



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

347 (30.7.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91272)

# General-Anzeiger



Telegraphische Adresse:  
Journal Mannheim.  
In die Postliste eingetragen unter  
Nr. 2621.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Belegblätter 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag M. 2.42 pro Quartal.

Insertate:  
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.  
Kleinere Insertate . . . 25  
Die Kleinanzeigen . . . 60  
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Billate: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik  
Dr. Hans von S. für  
für den lokalen und prov. Theil  
Ernst Müller,  
für Theater, Kunst u. Kunstleben;  
Eduard Wagner,  
für den Literaturtheil:  
Karl Apfel,  
Notationsdruck und Verlag des  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
druckerei, (Erlbe Mannheim  
Lippstadt, Kallstadt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 347.

Dienstag, 30. Juli 1901.

(Mittagblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. Juli 1901.

#### Die Wahl in Memel-Sendefung

dem Wahlkreis, der früher den Feldmarschall Moltke in den Reichstag zu entsenden pflegte, sollte ein Volksgericht im Kleinen werden, über die Tarifpolitik der Regierung. So wollten es die gesammten freihändlerischen Blätter, sogar im Auslande, allen voran die rabiate Neue Freie Presse. Es kam aber anders. Die Freisinnigen, die hätten für den Sozialdemokraten stimmen müssen, um die Verurteilung des „Wuchertarifs“ urbi et orbi darzutun, proklamirten Wahlenthaltung; und so kam es, daß der konservativ angehauchte Vithauer mit einer Mehrheit von 2000 Stimmen gewählt wurde. Dieser böse Reinsfall ist nun natürlich die Folge des „freisinnigen Verraths“; so wollen es jetzt eben dieselben freihändlerischen Blätter, die das Unglück ja kommen sahen. Die „Frankfurter Zeitung“ findet, von den Freisinnigen müßte ein großer Theil sogar den Konservativen gewählt haben. „Die persönliche Rachlust hat also zu dem schimpflichsten politischen Verrath geführt“, so erhebt sie darüber ihre Klage. Aber das ist's ja eben! Die Bewegung, die angeblich das deutsche Volk bis in seine tiefsten Tiefen durchwühlen soll, reicht nicht einmal dazu aus, die „persönliche Rachlust“ zu überwinden. Also hört doch endlich einmal auf mit den hochtrabenden Phrasen, nennt nicht erst ein Volksgericht, was ihr, wenn's gegen euch ausfällt, Verrath nennen müßt, um die Blamage zu bemänteln. Mit dem „Sturm des Unwillens“ ist's nichts und wird's nichts. Je eher wir also in eine rein sachliche Diskussion einlenken, um so besser. Es wäre hübsch, wenn die bittere Memeler Wille die Wirkung hätte, die ärgsten Schreier ein wenig zu dämpfen und zu etwas mehr Besinnung zu mahnen, denen gegenüber, die zu sachlicher Prüfung bereit sind. Leider ist die Hoffnung auf so wohlthätigen Erfolg nicht groß.

#### Zur Veröffentlichung des Zolltarifs

schreibt, in Befähigung und Ergänzung des gestrigen Artikels unseres Berliner Mitarbeiters, die Badische Zeitung: Auf die Veröffentlichung der Zolltarifvorlage zu einem früheren Zeitpunkt, als er ursprünglich ins Auge gefaßt war, hat die Thatsache bestimmenden Einfluß ausgeübt, daß die zuständige Stelle in Berlin Kenntniß davon erhalten hatte, daß ein Exemplar der Vorlage in den Besitz der Redaktion der Londoner Finanzchronik gelangt war, welche die Publikation des Aktienstückes plante. In Folge dessen sind hier von der politischen Polizei Schritte getan worden, welche zu einer Bestätigung des Verdachtes geführt haben. Eine weitere Untersuchung ist im Gange. Ein Vergehen politischer Natur scheint im vorliegenden Falle gänzlich ausgeschlossen zu sein; es handelt sich vielmehr um ein Vergehen aus gewinnstüchtiger Absicht. Dem Vernehmen nach hat in der verflochtenen Nacht in dieser Angelegenheit bei verschiedenen Berliner Journalisten, von denen man annimmt, daß sie mit dem Londoner Finanzblatte in Verbindung stehen und die durch Beamtenbesprechung in den vorzeitigen Besitz des geheimgehaltenen Aktienstückes gekommen sein könnten, eine Hausdurchsuchung stattgefunden, welche belastendes Material zu Tage gefördert hat.

#### Tarifantrag oder Weistbegünstigung?

Auch die Kölnische Volkszeitung, das rheinische Centrumsorgan, bringt jetzt etwas, was wie Stellungnahme zum Zolltarif

ausieht. Sie schöpft eine Mehrung ihrer politischen Einsicht aus einer Rundgebung der rumänischen Handelskammern, die keine Tarifverträge mehr wollen, und widmet diesem Verlangen folgende, wohlwollende Betrachtung:

Es gibt also wohl noch Staaten, welche auf eine jederzeit wirksame Geltendmachung ihrer Handelsinteressen dem gesammten Auslande gegenüber noch etwas halten; eine solche Geltendmachung ist aber nur dann möglich, wenn der Staat im Stande ist, je der Veränderung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse und jeder besonderen Maßnahme eines einzelnen auswärtigen Staates sofort, nicht erst nach Jahren, wenn der geltende Handelsvertrag abgelaufen ist, durch eine entsprechende Veränderung der eigenen zollpolitischen Maßnahmen folgen zu können. Dies kann aber nur durch das System des autonomen Zolltarifs gewährleistet werden unter Ausschluß von reinen Weistbegünstigungsverträgen, die in kurzen Fristen kündbar sind. Ein solcher autonomer Tarif muß aber dann aus einem Höchst- und Mindesttarif bestehen. Der erstere kommt allen jenen Staaten gegenüber zur Anwendung, welche und die Weistbegünstigung verlangen. Er muß aber auch noch besondere Zuschläge enthalten, welche solchen Ländern gegenüber in Betracht treten können, welche der Ausfuhr besondere Schwierigkeiten bereiten, wie das z. B. die Vereinigten Staaten dererlei der deutschen Ausfuhr gegenüber thun. Der Mindesttarif aber wird gegen alle Staaten angewendet, welche die Weistbegünstigung gewährt haben. Dieses Verfahren sichert dem Staate, welcher es anwendet, jederzeit freie Hand hinsichtlich der Höhe seiner Einfuhrzölle, welche also stets dem wechselnden Bedürfnis angepaßt werden können, und gibt ihm damit eine scharfe Waffe in die Hand. Dem Ausfuhrhandel eines solchen Staates sind aber auch jederzeit die gleichen Wettbewerbsbedingungen bei der Einfuhr in anderen Ländern, welche vermöge der bewilligten Weistbegünstigung keinem Wettbewerber einen günstigeren Zolltarif einräumen können, gesichert. Ein Ausfuhrverbot, welches seiner Leistungsfähigkeit sicher ist, bevorzucht doch eigentlich kaum etwas anderes, als die Gewähr, daß es im Auslande nicht mit ungünstigeren Wettbewerbsbedingungen zu rechnen hat, als seine Mitbewerber im Weltmarkte. Abherrschenden Zollmaßregeln anderer Länder kann dadurch begegnet werden, daß die Weistbegünstigung immer nur auf höchstens ein Jahr gewährt wird.

Man irragisch ist das nicht zu nehmen. Die Kölnische Volkszeitung gibt sich gern das Ansehen des Mannes, der über die allgemeinen Sorgen erhaben ist. Abgesehen davon wäre es natürlich unnütz, was für den kleinen Ackerbaustaat Rumänien mit mangelhaft entwickeltem Verkehr nützlich sein mag, ohne Weiteres auch auf das Deutsche Reich, mit seiner riesigen Industrie im Herzen Europas, anzuwenden zu wollen. Im Ernst wird auch das Centrum sich hüten, und von Jahr zu Jahr vor die Möglichkeit eines Zollkrieges bald mit diesem, bald mit jenem, bald mit allen Mitbewerbern auf dem Weltmarkt stellen zu wollen. Das Centrum — das ist der Hohn solchen Drumherum-Schreiers — behält sich nach bewährter Taktik seine Entscheidung vor. In dem Sinne sprach am Sonntag auch Dr. Sachem in Arefeld über die neuen Zollsätze. Der Vortrag war schon lange vor Veröffentlichung des Tarifentwurfs angeündigt. Erst ganz am Schlusse streifte daher der Redner in wenigen Worten die Zollsätze des Entwurfs. Er sagte: Wie hoch sollen nun die Zölle gemacht werden? Ob die Zollsätze, die der Reichs-Anzeiger veröffentlicht hat, an den Reichstag kommen werden, ist ungewiß. Auch wenn sie so an den Reichstag kämen, halte ich es für richtig, heute noch nicht ein Urtheil abzugeben. Man wird den Tarif im Ganzen prüfen müssen. Heute über einzelne Tarifpositionen, etwa über Getreidezölle, ein Urtheil abzugeben, würde ich für völlig verfehlt halten. Schenten Sie

und Ihr Vertrauen in den schweren Kämpfen, denen wir jetzt entgegengehen.“ Ein Redner aus den Reihen der christlichen Organisation der Textilarbeiter fand die neuen Zollsätze für Fleischwaaren, besonders für Speck und Würste zu hoch. Dr. Boehm erwiderte: „Ich glaube mit großer Bestimmtheit sagen zu können, daß die Zölle, die der Vorredner angeführt hat, niemals dazu führen werden, die Fleischpreise in demselben Maße zu erhöhen. Da liegt es wie bei den Getreidezöllen und Getreidepreisen. Jene Zölle haben den Zweck, unsere Bauern wieder in den Stand zu setzen, eine lohnende Viehzucht einzuführen.“

#### Unser Handel nach der Türkei.

Was den Handel mit Textilwaaren in der Türkei betrifft, so kommen Stoffe von Seide und Wolle aus Deutschland, England und Oesterreich dorthin, Deutschland verkauft ferner Plüsch, Sammet und Bänder nach der Türkei, Frankreich, das den Seidenhandel der Türkei früher vollständig beherrschte, hat jetzt in Italien und Deutschland Concurrenten. Der Handel mit Baumwollengarn und Baumwollentstoffen war vor 20 Jahren noch ganz in den Händen Englands, während seit dieser Zeit Deutschland von Jahr zu Jahr mehr an Boden gewinnt. Wollene Stoffe bilden einen Haupteinfuhrartikel nach der Türkei. Nachdem Frankreich diesen Handel jahrelang allein betrieben, ist es jetzt von England, Deutschland, Oesterreich und Belgien überholt worden. Der Fez, die Kopfbedeckung der Türken, wurde früher in Frankreich hergestellt, wird aber jetzt im Lande selbst oder in Oesterreich angefertigt.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 28. Juli. (Die deutsche Südpol-Expedition.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß vom 18. Juli über die deutsche Südpol-Expedition. Durch den Erlaß wird Professor Dr. v. Drögalki zum Leiter der Expedition bestimmt. Die Expedition soll im August Kiel verlassen und sich nach Kerguelen begeben, wo eine magnetisch-meteorologische Station zu errichten ist, dann ist die Fahrt nach Süden fortzusetzen. Als Forschungsziel gilt die indisch-antantische Seite des Südpolgebietes; falls die Erreichung eines Südpollandes gelangt, ist, wenn angängig, dort eine wissenschaftliche Station zu errichten und thunlichst während eines Jahres zu unterhalten. Die Rückkehr ist nach der Bestimmung des Expeditionsleiters im Jahre 1903 oder spätestens im Frühjahr 1904 anzutreten.

#### Ausland.

\* Spanien. (Zu Ehren des deutschen Geschwaders) wollen die Behörden von Cadix ein Stiergefecht veranstalten. Wäre es nicht angemessen, wenn deutsche Offiziere und Soldaten sich eine derartige blutdürstige Ehrung höflich verbatien? — Ueber die Fahrt der ersten Division des ersten deutschen Geschwaders nach Cadix wird noch berichtet: Die Linienfahrtschiffe „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem Geschwaderchef Prinz Heinrich an Bord, „Kaiser Wilhelm II.“, „Kaiser Barbarossa“, sowie die Kreuzer „Victoria Louise“ und „Gazelle“ verließen am Morgen des 22. Juli die Elbe. Das Geschwader hatte bis Cadix, das 22. Dienstag früh meldete die „Gazelle“, ein Fischerboot, das scheinbar in Noth zurückkehrte. Es war ein belgischer Fischer-

### Des Nächsten Ehre.

Original-Roman von Hildegard v. Sibel.

(Nachdruck verboten.)

36) (Fortsetzung.)  
Trauten hörte er gleich darauf das Angiehn der Mäder, auf der Straße bestie der Hund.  
Wenn sie gesehen worden ist, wenn sie gesehen worden ist, dachte er. Er rief die Jalousien in die Höhe und rief den Hund heran, die Straße war menschenleer. Er gähnelte noch eine zweite Kampe an und öffnete weit die Fenster, so daß jeder Vorübergehende einen vollen Einblick in das hell erleuchtete leere Zimmer hatte.  
Dann setzte er sich regungslos in den Armstuhl vor seinem Schreibtisch und sah zu der Portiere hinüber, die sein Zimmer von dem des jüngeren Vettors schied.  
Eine halbe Stunde verging, drüben rührte sich nichts. Da holte er tief Athem, stand auf und schlug die Portiere zurück.  
Tornato sah über seine Bücher gebeugt, den Kopf in den Händen begraben, er sah den Vetter nicht.  
„Albrecht!“ sagte Weindorf leise.  
Der Jüngere drehte sich um, beide moßen sich mit einem langen, kummern Blick.  
„Ich möchte Dir Aufklärung geben!“  
Tornato hob die Schultern.  
„Wozu?“ fragte er lächelnd.  
„Es ist mir Bedürfnis“, sagte Weindorf trauzig.  
Der Jüngere sah ihn groß und empört an.  
„Bemühe Dich nicht“, antwortete er verächtlich. „Ich höre nur die allerersten Worte, dann hielt ich mir die Ohren zu. Ich sagte mir, entweder geschieht dort etwas, was Du nicht hören darfst, oder — er wandte sich seinen Büchern wieder zu und zählte abermals die Schultern — oder etwas, was Du nicht hören magst!“

„Albrecht!“ sagte Weindorf erregt.  
Tornato schlug die Seite seines Buches um.  
„Diese Frau ist makellos. Es geschah in den zehn Minuten, während deren sie in meinem Zimmer weilte, nichts, was nicht Jeder hätte sehen dürfen. Sie kam mich heute um Schutz bitten; sie verläßt das Haus ihres Mannes!“  
Der Jüngere schweig.  
„Ich — ich habe sie schon früher geliebt; vor sieben Jahren“ — Weindorf preßte die Worte mühsam hervor — „war sie meine Braut.“  
„Vor sieben Jahren!“ sagte Tornato.  
Weindorf warf ihm einen dunklen Blick zu.  
„Ich habe damals nichtswürdig an ihr gehandelt, aber sie — sie ist schuldlos. Heute war es das erste Mal seit jener Zeit, daß ich sie allein sprach.“  
„Wozu sagst Du mir das Alles?“ fragte Tornato. „Ich habe nie an dieser Frau gezweifelt, auch nicht als ich wußte, daß sie es war, die drüben in Deinem Zimmer weilte.“  
„Aber — o ich verleihe Dich schon, Albrecht — Du vergißt mir nicht.“  
„Rein!“ sagte Tornato hart, „eine sieben Jahre lange Täuschung vergißt man nicht!“  
Beide schwiegen. Weindorf sah den jungen Vetter blaß und unterweiglich an. Dieser wandte ihm den Rücken zu und schob die Kabinenphotographie seiner Eltern, die vor ihm auf dem Schreibtische stand, zur Seite.  
„Bei denen da“, begann er kalt, „sind wir zusammen aufgewachsen. Sie waren auch Deine Eltern.“  
Er drehte sich um und blickte den Vetter an.  
„Vor sieben Jahren hast Du diese Frau geliebt. Du mußt sie damals bei den süddeutschen Kaisermanövern kennen gelernt haben. Wir moßten in der Zeit zusammen — Du entführst Dich vielleicht noch — genau so wie hier!“  
Weindorf schweig.

„Tag für Tag gingst Du also neben mir her, Stunde um Stunde, Du verlobtest Dich mit ihr, und ich wußte von nichts! Du überhäufst mich mit Wohlthaten in der Zeit — gewiß, und was ich geistig wurde, verdanke ich Dir! Du erschienst mir ja damals schon härter und besser als die Anderen, eine Art Kogler, ein feiner, durchsichtiger Geist, den niedrige Seelen erschreckt bewundern. Dem ich in der Schule sah ich, wie sie mit ihren Heimgeliebten aufhört und ihnen die aufgeschnappten Seiten in der Tasche stecken blieben, sobald Du in die Klasse tratest, mich heimzuholen. Du sprichst mir dann vom Ovid, den wir zusammen lasen, Du verjuchst mich in der Weltweisheit eines Lessing einzuführen, aber von Dir sprichst Du mir nicht. Dann kamen die Jahre in Köln! Wie habe ich Dich gerade da geliebt! Alles, was an Gutem und Stetnem in mir war, Dir wandte ich es zu. So lohnte ich Dir Deine Freundschaft. Ich gab Dir Alles, was ich besaß, Du gabst mir nichts, aber doch so gut wie nichts, denn Du berechnetest, was Du mir gabst. Oder glaubst Du, ich hätte die Vermögensfähigkeit Deines Nächsten nicht empfunden — die einzige Antwort, die Du für mich besahest, wenn wie Arm in Arm gingen und ich Dir vorschwebte von dem, was mir das Herz bewegte und mich so ganz besangen nahm?“  
Tornato bemühte sich, ruhig und leidenschaftlos zu sprechen, es gelang ihm nicht.  
„Das Alles würde ich Dir verzeihen“, schloß er bitter, „aber diese letzte, sieben Jahre lange Täuschung, die verzeihe ich Dir nicht. Du konntest mich bei Seite schieben, als der Feiertag Deines Lebens kam, Du brauchtest mich nicht, als Du dardest. Galte mich nicht für sentimental, aber ich meine, ein solches Verhältnis muß auf Gegenseitigkeit beruhen, und so hat das unsere keinen Werth mehr für mich!“  
„Albrecht!“ sagte Weindorf außer sich.  
„Rein!“ rief der Jüngere. „Ich bin kein Spielzeug, und ich bin nicht zum Zeitvertreib da!“  
„Das warst Du mir nie!“ antwortete Weindorf. „Es liegt wie ein Fluch auf mir, dieses Nichtredendwerden, und ich empfinde ihn heute härter wie je. Bei Dir, ja, da ist es etwas Anderes, da

lutter, der sich 18 Tage unterwegs befand und dem der Probiant ausgegangen war. Der Kutter erhielt Probiant. Am Mittwoch fuhr die „Gazelle“ voraus, um die Ankerplätze in Cadix zu bezeichnen. Noch lange blieb sie durch drahtlose Telegraphie mit dem Geschwader in Verbindung. Am Donnerstag herrschte im Meerhaufen von Biscaya eine lange Ozeanbildung, in der die Linienschiffe sich ausgezeichnet hielten. Unterwegs wurden Schießübungen nach Schlepplisten vorgenommen; außerdem fanden Fahrübungen statt. — Die zweite, von China zurückkehrende Division wird Donnerstag in Cadix erwartet.

**Vereinigte Staaten.** (Die Stimmung gegen D e u t s c h l a n d.) Die Berliner Meldungen, daß der neue deutsche Zolltarif insbesondere gegen Amerika gerichtet sei, sind bisher hier völlig wirkungslos geblieben. Die Schutzzollpresse schweigt, die freihändlerische vergleicht die Lage Deutschlands mit der Englands zur Zeit vor der Aufhebung des Kornzolls, hütet sich jedoch, den Zollkrieg zu empfehlen. Die Aufregung ist, wie der Köln. Zig. aus Newyork gemeldet wird, überhaupt sehr verflüchtigt. Die World sagt, die in der deutschen Presse ausgesprochene Befürchtung, daß die Rückkehr des amerikanischen Vorschiffers White nach Amerika das Signal zu einem Zollkrieg sein werde, sei absurd. Der einflussreiche Herald sieht wie gewöhnlich allein mit seiner wütenden Deutschenhege.

**König Edward und die streikenden Neomen.**

Man schreibt uns aus London: Es steht wohl einzig da in der Kriegsgeschichte aller civilisirten Länder, daß entlassene oder verunmündet heimgekehrte Soldaten sich weigern, an einer Lebensverteilung theilzunehmen, die der Herrscher des Landes persönlich vornimmt, weil ihnen seit mehr als sechs Monaten ihre Löhnung vorenthalten wurde, so daß sie sich augenblicklich geradezu ohne Gristenmittel in den Straßen Londons herumtreiben müssen. Es waren über 80 Mann, die sich zusammenschlossen und in einer directen Eingabe an den König über die ihnen widerfahrte Behandlung Beschwerde führten und damit die Gründe für ihre Weigerung angaben, die Kriegsmedaille aus den Händen Sr. Majestät zu empfangen. Auf dem großen Horse-Guards-Place, wo die Präsentation der Decorationen stattfanden, weigerten sich im letzten Augenblicke noch 21 Neomen, an dem Vorbereitungschor vor dem König theilzunehmen und sich die Medaille anheften zu lassen, sobald Se. Majestät trotz aller Bemühungen der Stadt-officiere, einen öffentlichen Scandal zu vermeiden und die Sache zu verlichten, sich persönlich davon überzeugen konnte, daß es fast nur im Staate Dänemark, und er soll denn auch in sehr energischer Weise einen tilgungsfähigen Rapport über die ganze scandaloöse Affaire eingefordert haben. An Allem trägt natürlich einzig und allein die unglückliche Miswirtschaft im Londoner Kriegsamt die Schuld; man weist in den Bureau dieser vorstuflichen Institutionen alle Klagen und Beschwerden der bedauernswürdigen Soldaten, die zum Theil bis zu 75 Pfd. Sterl. und 100 Pfd. Sterl. zu fordern haben, einfach mit der Erklärung ab, daß die betreffenden Papiere aus Südafrika noch nicht eingetroffen sind und weigert sich sogar, den verunmündeten und arbeitsunfähigen Kriegern auch nur den geringsten Vorschuß auf die ihnen zustehende Löhnung zu geben. Eher daß man von den alten sorgfältigen Gebräuchen und Vorschriften, selbst in dringenden Ausnahmefällen, auch nur um eine Linie abweicht, läßt man es lieber zu einem so unerhörten Scandal kommen, der allerdings in ganz London die höchste Erbitterung und Aufregung, besonders in den mittleren und unteren Volksschichten hervorgerufen hat, und die Folgen hier von werden sich ganz besonders im Recrutirungsgeschäft bemerkbar machen.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 30. Juli 1901.

- Ernennungen und Beförderungen.** Es werden Bahnvorwarter Gustav W i g a n d von Weiden nach Mosbach und Betriebskontrollor Heinrich G e i d e l von Heidelberg nach Weiden veretzt und letzterem die Beförderung des Stationsamtes Weiden übertragen. Stationskontrollor Adolf F e i d e g g e r in Mannheim wurde zum Betriebskontrollor ernannt und dem Großb. Betriebsinspector in Heidelberg zugeweiht.
- Ernennung.** Der Großherzog hat den zum Himmelführenden Mitglied im Staatsministerium und zum Staatsrat ernannten Domänendirector Dr. Richard Reinhard die Funktion eines ständigen Mitglieds des Landesversicherungsamtes erhoben und den Ministerialrath im Ministerium der Finanzen Paul F e d e r z u m ständigen Mitglied des Landesversicherungsamtes ernannt.
- Militärisches.** Als Lehrer zur Kriegsschule in Weiden wurde v. W a l d e i m, Hauptmann à la suite des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 und Militärarzt am Städtelienhause in Remburg a. S., als Komp.-Chef in das Infant. Regt. Nr. 114 veretzt. — Befördert die Vicefeldwebel: C l a u s in Landst.-Regt.

macht schon der Ton, die Müll aber bei mir wurde das, was ich empfinde, hart und langsam, vielleicht gar entweicht, herauskommen. Und was ich für Dich empfand, Albrecht, das kann ich Dir nicht beschreiben! Oft bei ganz geringen Anlässen erloschte mich dieses Gefühl. Entsetzt Du Dich noch jenes Abends in Straßburg, vor dem Statthalterdall, als wir bei dem Wetter durch die Straßen gingen? Der Wind trieb uns den eiligen Vogel in das Gesicht, und ich fror und vermaßte das Leben. Ich war feilich verstimmt wie gewöhnlich bei solchem Wetter. Du aber aufrichtig, die Welt sei doch wundervoll, und während Dir der Sämelsturm ins Gesicht fuhr, strahlten Deine Augen, und Du suchtest mir zu beweisen, wie geliebtheitvoll das Leben sei, und wie viel Außerordentliches und ganz Unvergleichliches und die nächste Minute bringen könne. Dann sehe ich nichts als Dein schönes, hoffnungsvolles Gesicht, und alles Andere versinkt in mir — all das Altele, das uns im Leben so beunruhigt, alles Dumme, alles Gemeine und, Albrecht, alle Schuld! Glaubt Du, daß es leicht sei, eine Schuld einzugehen, eine so schwere Schuld, wie ich sie der geliebten Frau gegenüber auf mich geladen habe?

Meindorf schweig; er sah mit zusammengepreßten Lippen an dem jungen Wetter vorüber. Dieser suchte seine Augen.

„Ein Spielzeug“ fuhr Meindorf leise fort, „ein Zeitvertreib machst Du mir nie, wohl aber Erholung. Ich weiß nicht, ob Du begreifst, was es Schönes heißt, eines Menschen Erholung zu sein! Darin liegt, glaube ich, das Hauptvergnügen der Freundschaft. Und doch ich schweig und immer wieder schweig, ich fühle jetzt, daß ich Unrecht that, und daß es Dich trüben mußte. Aber ich las einmal, unsere besten Gedanken und Gefühle seien Wadmalblätter, es mag nicht bei allen Menschen der Fall sein, meine aber sind es. Sie erklettern mühsig die höchsten Höhen, sie gehen überal an Abgründen vorbei, aber sie vertragen es nicht, bei einem gewissen zu werden. Und ich glaube, Meindorf sprach ganz leise, „es würde immer so mit mir gelieben sein, wenn die Zukunft, Dich zu verlieren, mich nicht aufgerüttelt hätte.“

Mannheim, zum Leutnant des Regt. des Infant. Regts. von Vöhro (1. Rhein.) Nr. 25. Kramer in demselben Landst.-Regt., zum Lt. der Regt. des 1. Großb. Hell. Inf. (Weißgard.) Regts. Nr. 115, Popp. in Landst.-Regt. Weidenberg, zum Lt. d. B. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. Vicewachmeister: Planckenhorn in Landst.-Regt. Mannheim, zum Lt. der Regt. des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22. Zettler in demselben Landst.-Regt., zum Leutn. d. Reserve des Kav. Drag. Regts. Nr. 14.

**Der Director der Großb. Badischen Kunstgewerbekasse,** Professor Hermann G a g in Karlsruhe, ist gestern Abend einem schweren Augen- und Nervenleiden unentwärtet rasch erlegen. Sein Tod bedeutet für die Kunstgewerbekasse wie für die Entwicklung des Kunstgewerbes in Baden überhaupt einen schweren Verlust. Hermann Gag wurde 1845 zu Donaueschingen geboren und trat nach Absolvierung der Volksschule bei einem Dekorationsmaler in Offenbach in die Lehre. Durch eifriges Studium brachte er es dahin, daß er das Zeugniß als Einjährig-Freiwilliger erhielt und als solcher im Leib-Grandierregiment den Feldzug von 1870/71 mitmachte. Nach Beendigung des Krieges besuchte er die Großb. Kunstschule, wo er ein eifriger Schüler Ferdinand Stellers war. Von einer Studientour nach Italien zurückgekehrt, wurde er 1878 als Professor an die Karlsruher Kunstgewerbekasse berufen, wo er bis heute mit großem Erfolg gewirkt hat. Sein Andenken wird ungetrennt bleiben. — Zahlreiche Kondolenztelegramme liefen bei der Familie des Verstorbenen ein, darunter folgendes Telegramm des Großherzogspaares aus St. Moritz: „St. Moritz, 29. Juli. Die Großherzogin und ich haben mit tiefem Schmerz den frühen Heimgang Ihres lieben Mannes vernommen. Wir bringen Ihnen unser trübes Mitgefühl an diesem tiefen Verlust und theilen von ganzem Herzen Ihre tiefe Trauer. Unsere Theilnahme ist umso größer, als wir die großen Verdienste Ihres theuren Gatten in ihrer ganzen Bedeutung geschätzt haben und seine bleibenden Erfolge in dauerndem Gedächtniß bewahren werden. Die dankbare Anerkennung weiterer Kreise wird gleich einem Denkmal auf die Zukunft übergehen und dieser Dankbarkeit schließen wir uns von Herzen an. Friedrich, Großherzog.“ — Der Großherzog telegraphierte: „Karlsruhe, 29. Juli. Die Großherzogin und ich nehmen tiefbetört wahrsten Theil an schweren Verluste, den Sie durch den frühen Tod Ihres hochverdienten Gatten erlitten. Wir bewahren ihm stets ein dankbares Andenken. Friedrich, Großherzog.“

**Vorsicht bei Eisenbahnfahrten.** Ein auf der Tour von Frankfurt mit dem D-Jage auf dem Hauptbahnhof in Köln eingetrossener Großkaufmann aus Holland halte während der Fahrt mit der Hand zum Fenstereifer hinauskam. Hierbei schlug er mit voller Kraft gegen einen Signalarm und erlitt dadurch einen doppelten Knirsch, auch waren ihm sämtliche Daubenschrauben gebrochen.

**Der Ausbruch der deutschen Turnerschaft tagte am Samstag und Sonntag in Heidelberg.** Den zur Verlesung gelangten Jahres- und Geschäftsberichten ist zu entnehmen, daß die Zahl der zur deutschen Turnerschaft gehörenden Vereine von 6501 auf 6755, die Zahl der Mitglieder von 648.273 auf 671.266 gestiegen ist. Frauenabteilungen betragen 950 mit 27.010 Mitgliedern. Ganze gibt es 251 in 18 Kreisen. Das nächste deutsche Turnfest soll vom 23. bis 26. Juli 1903 in Nürnberg abgehalten werden.

**Verband der Süddeutschen Nationalvereine.** In der am Sonntag in Wiesbaden stattgefundenen Versammlung wurde Herr Heinrich We i n r i c h von Mannheim zum zweiten Bundespräsidenten gewählt. Erster Bundespräsident ist Herr Heidecker-Wiesbaden.

**7. Badisches Sängerbundfest in Mannheim.** Der Festausbruch für das am Freitag 1902 in Mannheim abzuhaltende 7. Badische Sängerbundfest besteht aus den nach-erwähnten Personen. Ehrenpräsident: v. d. O t t o, Oberbürgermeister. Mitglieder des Ehrenpräsidiums: v. a n g, Edmund, Geh. Regierungsrath, v. P i k e r, Alexander, Ministerialrath und Landescommissar, v. S a f f, Victor, Oberst und Regimentkommandeur, Festdirektor: v. a n g e r, Ferdinand, Hofcapellmeister (Dirigent des Liebertranz). Vorstand: v. a n g e r, Friedrich, Vorsitzender (Viedertranz), v. W a l d e i m, Heinrich, stellvertretender Vorsitzender (Sängerbund), v. W a l d e i m, Hermann, Medner (Wiedertranz), v. F r a n k, Theodor (Wiedertranz), v. G e h l e r, Carl (Wiedertranz) und v. K e l l e n r a t h e r, Friedrich (Singerbund), Schriftführer. Außerdem stellt jeder Mannheimer Gesangsverein einen Beigeordneten in den Vorstand. Die Vereine „Lira“ Mannheim, „Wiedertranz“ Neckarau und „Sängerbund“ Neckarau haben bis jetzt noch keine Vertreter in den Bestausbruch entsandt. Das Programm für das am Freitagsonntag, den 19. Juli stattfindende Festconcert wurde, vorbehaltlich der Einigung mit den Vereinen der vorzutragenden Chöre, wie folgt festgesetzt: Erste Abtheilung, 1) Kantate für großes Orchester und vierstimmigen Männerchor von Richard Wagner. 2) „Welch ein Leben“, Männerchor mit Orchesterbegleitung von Max Meyer-Elsberg. 3) a. „Mehelied“ von Franz Ladner (I. Nr. 20), b. „Am Kaminfeuer“ von Ferdinand Langer, oder: „Freiheitslied“ von Ferdinand Langer (VIII. Nr. 130). 4) a. „Süddeutsches Ständelied“ (VII. Nr. 101), b. „Sommerfrühling“ von Friedrich Schiller. 5) „Dem Vaterland“, Männerchor mit Orchesterbegleitung von Hugo Wolf. 6) a. „Die Müllerin“ von Theodor Rübner (V. Nr. 177), b. „Deute ich“ ich, morgen wohnt er“ von Carl Jenmann (III. Nr. 98). 7) „Dankgebet“ aus den Wälderländischen Volksliedern mit Orchester- und Orgelbegleitung von Edward Straßner. Zweite Abtheilung, 8) Scenen aus der Frühjahrs-Sage von Staats Regner, für Sopran solo, Quartett solo, Männerchor und Orchester componirt von Max Frank.

Er trat an das Fenster und fuhr mit der Hand über die beschlagenen Scheiben. Da fühlte er, wie zwei junge, kräftige Arme ihn umschlangen und ihm die Angst, die plötzliche, nahmen, den Freund, den Bruder deckten zu können.

(Fortsetzung folgt.)

**Buntes Feuilleton.**

— **Königin Alexandra Mikawitzkaja.** Königin Alexandra von England hat ihren Aufenthalt in Sandringham verlängert; sie kann bei dem heißen Wetter nach Velicien in der Juridanzgegend ihrer Wirkammer eine wohltuende Nüße finden. Hier erworben die Königin und ihre Töchter in der stilleren Vergangenheit, als sie größere Freiheit genoßen und weniger Verantwortlichkeit zu übernehmen hatten, eine gründliche technische Kenntniß der Mikawitzkaja. Die verordnete Königin Viktoria demvorbereitete die Einrichtungen und die Rettung der Mikawitzkaja, die mit ihrer größeren in Windsor den Vergleich aushalten konnte. Das malerische Gebäude im Schweizer Stil, das mit Säulengängen bedeckt ist und von ihnen beherrscht wird, enthält mehrere Gemächer. Die Wirkammer selbst ist ein entzückend hübler und lustiger Raum von 20 Fuß im Quadrat, dessen Fußboden mit Ziegeln ausgelegt und dessen hohe Wandbekleidung aus seltenen alten blauen und weißen indischen Ziegeln besteht. Den schönsten Schmuck der Wirkammer bilden aber dreißig oder vierzig flache Schalen mit vorzüglichem Bild, die auf einer Reihe von Nischen ringsum im Zimmer stehen. In der Mitte steht ein weißer Marmorisch, auf dem farbige deutsche Trinkgläser, silberne Schnitten und Ressel und die Erbvertragsurkunde der Königin aus welchem glänzenden Vorklein, um die sich eine Erbvertragsurkunde in natürlichen Farben windet, aufgehängt sind. Heber dem dreiseitigen Fenster hängt an einem Seil der Kopf von „Jehoh IV“, die im Besitz des Königs bei der Weltausstellung im Jahre 1873 den ersten Preis gewann. Darunter steht eine Bronzestatue eines Zerkerbullen, ein Geschenk des Königs, und eine Kopie der bekannten Statuette „Jou Viro Van“, ein kleiner Springbrunnen in der Form eines Porzellanströmers ver-

**Graphische Ausstellung.** Die am kommenden Sonntag und Montag in der Turnhalle der Friedrichschule U 2 (Eingang vis-a-vis U 3) stattfindende Graphische Ausstellung hat noch einen interessanten Zuwachs erfahren. Die graphische Kunstankalt Galt und Co. hat sich bereit erklärt, das Zink-Verfahren in seiner gesammten Entwicklung von der Negativplatte bis zum druckfertigen Giltchen den Besuchern der Ausstellung vor Augen zu führen. Wird das Zink-Verfahren schon für Hochleute viel des Interessanten, so dürfte die Befähigung desselben für Laien, die sich von der Herstellung der Giltchen ein vollständiges Bild machen können, um so empfehlender sein. Der Eintritt zur Ausstellung ist vollständig unentgeltlich.

**Wem gehört die Ente?** Folgendes lustige Vorkommniß wird uns mitgetheilt: In die öffentliche chemische und bakteriologische Untersuchungsanstalt der Herren Dr. Vissinger u. Dr. Graf in D. I. 3 hier kam vor reichlich 8 Tagen ein Mann mit dem Koffer, im Auftrage seines Herrn eine schöne weiße Pelz-Ente, die er, in Zeitungspapier eingewickelt in der Hand trag, unterbringen zu wollen, da dieselbe Wortan von den Nachbarn vergiftet worden sei. In beweglichen Worten schilderte der Lieberbringer der Ente, wie die Nachbarn seines Herrn in der Meinung, daß einige ihrer Führer von dem großen Hunde desselben gerissen worden seien, zur Vergeltung hierfür den Enten seines Herrn Gift getrunken haben müßten, da die überbrachte Ente, die sich noch warm anfühle, nur vor kaum einer Stunde vergnügt im Hof herumgelaufen, dann aber plötzlich taumelig geworden und umgefallen sei; er habe die Ente sofort zur Unterbringung bringen müssen, so daß dieselbe kaum zu tot sei. Von Seiten des Vorstandes der Untersuchungsanstalt wurde der Lieberbringer der angeblich vergifteten Ente darauf aufmerksam gemacht, daß beispielsweise auch eine plötzliche Erkrankung der Ente, etwa an der 3. St. in Deutschland leider so vielfach auftretenden und auch in Mannheim in letzter Zeit wiederholt vorgekommene Vesicul-Choiera vorliegen könne, was durch eine bakteriologische Untersuchung festgestellt werden müßte, während eine Vergiftung durch chemische Untersuchung aufzudecken sei; er möge deshalb seinen Herrn auf das ihm Gesagte zunächst noch hinwirken, damit sich dieser, falls sein Verdacht auf eine Vergiftung der Ente nicht begründet sei, keine unnützligen Kosten mache, da außerdem an der Ente nichts Auffallendes zu erkennen sei. Um die Ente zu umhüllen und herzuführen, legte der Mann dieselbe, wie er in Zeitungspapier eingeschlagen gebracht hatte, in einer Ecke des Laborterrariums nieder, und es wurde verabredet, er solle noch am gleichen Tage Bescheid bringen, ob sein Herr tatsächlich die Unterbringung der Ente auf Gift vorgenommen haben würde; konnte er am gleichen Tage nicht mehr her, so würde seitens der Untersuchungsanstalt angenommen, daß die Untersuchung nicht ausgeführt werden solle, und würde die tote Ente dann am nächsten Tage seitens der Untersuchungsanstalt auf den Schrott gegeben, vernichtet werden. Hiernach entfernte sich der Mann und auch der Vorstand der Untersuchungsanstalt verließ die bakteriologische Abtheilung, in der das Gespräch stattgefunden und in der die Ente niedergelegt war, um sich in die chemische Abtheilung des Instituts zu begeben. Wie erkannte er aber, als er nach einiger Zeit in die letztere Abtheilung zurückging, als das Papier an der Wand, in dem die vermeintlich tote Ente ruhte, plötzlich lebendig wurde und die Ente höchst seltsam davon vorstieß. Nachdem dieselbe mit einiger Mühe eingefangen und in einem der leeren Käfige, wie dieselben für die bakteriologische Abtheilung vorhanden sind, untergebracht war, wurde festgestellt, daß die Ente gar nicht getrunken hatte und anscheinend am Hitzschlag umgefallen war; nachdem sie diesen aber überstanden, ließ sie sich gerechtes Futter vorzüglich schmecken. Der Besitzer der Ente aber, der seiner Sache bezüglich der Vergiftung wohl wenig sicher war, legte anscheinend nach der ihm gemordenen Ansicht seinen Weib mehr auf die Unterbringung derselben, und da er, in die Ente als auf dem Friedrichshausen begraben zu glauben scheint, so warf er dieselbe noch gegenwärtig auf dem Hofe der Untersuchungsanstalt in D. I. 3 umher. Vielleicht aber geben ihm diese Zeilen Kenntniß von dem Schicksal seiner Ente und veranlassen ihn, dieselbe abzugeben.

**Mittheilung.** Tagelöhner Peter S c h m e d aus Waldhof und Engelbert F r i d a aus Schwand, welche am 1. Juni Morgens in Roselkornwald auf Gemarkung Waldhof den Tagelöhner Josef W i l d e r ohne jeden Anlaß mit einem Stein mißhandelten, erhielten vom Schöffengericht 2 Monate Gefängniß.

**Wuthmaßliches Wetter am Mittwoch, 31. Juli.** Die letzte Depression über Südband und der benachbarten Nordsee ist, wie angekündigt, über den Sonntag fast ganz aufgelöst worden. Der verstärkte Hochdruck über Spanien bringt rasch nach Südband vor. Nach dem Ausbruch mehrerer heftiger Gewitter läßt nun auch die Gemüthseligkeit nach. Für Mittwoch und Donnerstag sind nur noch ganz vereinzelte Gewitterstürme zu erwarten, im Uebrigen wird sich das Wetter an beiden Tagen vorwiegend trocken und heiter gestalten.

**Pollzeibericht vom 30. Juli.**

1. Der im Polizeibericht vom 25. d. Mts. gegen den Maschinenführer Franz Diez von Kirchhausen, wohnhaft dahier, erlöschte Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens hat sich nach näheren Erhebungen als unbegründet erwiesen und ist Diez außer Haft gesetzt worden.

2. Ein Radfahrer fuhr gestern Mittag 12 Uhr auf der Breiten Straße vor dem Hause T 1, 1 eine Frau aus Freudheim, welche ein einjähriges Kind auf dem Arme trug und ein

kleines erkrankendes Kinde. In dem anstehenden Witterraum, dessen Wände aus einfachen blauen glasierten Ziegeln sind und in dem sich eine wunderbare Sammlung von Porzellanfiguren, darunter Bullen, Hunde, Katzen, Hosen, und fast alle Arten Krüge finden, wird Dewasch-Schneckenbutter und Schneckenkäse zum Bedarf in Sandringham oder Marlborough Hause gemacht.

— **Fahrbarer Küchen in Paris.** In der französischen Hauptstadt, wo allerdings eine ganz besonders große Zahl von Frauen eine Abneigung gegen die eigene Handhabung des Kochgeschäfts besitzen mag, ist jetzt die Frage aufgeworfen worden, warum die Herkollkommenheit der Motorwagen denn noch nicht für die Einrichtung fahrbarer Küchen benutzt werden ist. Madame Schmal macht in der Nouvelle Revue den Vorschlag, Centralküchen einzurichten, von denen man sich alle Speisen durch Motorwagen fertig und warm ins Haus schicken lassen kann. Diese Vorsehung, für die man dort das Schlagwort des antiken Restaurants erfunden hat, würde nach Pariser Ansicht eine großen Freiheit bedeuten, sowohl hinsichtlich der Zubereitung der Speisen, als für die Entlastung der Frau von einer Beschäftigung, die zum Mindesten dort als eine minderwertige angesehen wird. Im folgenden Satz schließt die Dame ihre Ausführungen: „Das Verschwinden unserer Küchen braucht keineswegs das Verschwinden des Familienlebens zu bedeuten; im Gegentheil würde die Emanzipation der Frauen von gewissen degradirten und ansehnlichen errönden den Hausfrauenarbeiten die Ehe als Institution in Wahrheit leben.“ Die deutschen Frauen und vor Allem die deutschen Ehemänner werden die Ansichten der Mme. Schmal kaum theilen.

— **Das Auge der Geisteskranken.** Wenn das Auge mit einiger Verächtung als Spiegel der Seele angesprochen wird, so müßte wohl auch tiefgreifende Veränderungen des Geisteslebens darin erkennbar werden. In der That ist es eine allgemein verbreitete Vorstellung, daß die Geisteskranken sich durch einen trüben Blick herbeizien. In der Pariser Gesellschaft ist längst eine interessante These zum Vortrag gelangt, in der sich Dr. Binot mit der Veränderung der Pupille bei Geistesstörungen beschäftigt. In der Pupille spiegelt sich bekanntlich das Bild des ins Auge gefallenen Gegenstandes. Diese

dreijähriges an der Hand führte, um, wobei das letzte Ver- legungen erlitt.

3. Mehrere stark betrunkene Personen, welche auf den Straßen umherliefen, wurden gestern in polizeilichen Gewahrsam verbracht worden.

4. Eine im Hause H 4, 20 verübte Körperverletzung gelangte zur Anzeige.

5. Von noch unbekanntem Thäter wurden dahier entwendet: a. am 18. d. Mts. im Hausgang der Ortstrankenkasse I, Fried- richring 28, 7 in Tasche ausgeführte Malerflitzen, wovon 3 den Lehr-, Rühr- und Wehrstand" versinnbildlichen; b. am 29. d. Mts. aus dem Hausgang K 1, 5 b ein Sturmfahrt.

6. Verhaftet wurden 12 Personen wegen verschiedener straf- barer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

B.N. Heidelberg, 29. Juli. Ein Dienstmädchen, welches in der vergangenen Nacht gegen halb 2 Uhr nach Hause kam, versuchte, da es seine Wohnung verlocken fand, durch Herablassen an einem Waschtische vom Oberfenster im 4. Stock aus, durch den Abort in die- selbe zu gelangen. Das Seil riss jedoch und das Mädchen stürzte in den Hof. Es hat schwere Verletzungen erlitten und wurde in das akademische Krankenhaus verbracht.

B.N. Karlsruhe, 29. Juli. Seines hohen Alters wegen hat Herr Geh. Hofrath Professor Dr. Schell an der technischen Hochschule hier, um seine Pensionierung nachgesucht. Aus Anlaß seines Scheidens aus dem Amt übertrug er ihm in seiner Wohnung am Freitag eine aus drei Studirenden bestehende Deputation seiner diesfemigen Schüler im Namen derselben eine Tamladresse. Seit 1861 wirkte Herr Geh. Hofrath Dr. Schell an hiesiger Hochschule, nachdem er vorher 10 Jahre in Marburg doctirte hatte, sodah er auf die wohl selten erreichte Zahl von 102 Semestern erfolgreichster Dozentenstätigkeit zurückblicken kann. An Stelle Schells ist einstweilig H. "Vad. Prell" Herr Professor Schur ausgetreten.

H.C. Karlsruhe, 29. Juli. Der ständige Ausschuss des Land- wirtsch. Vereins ist in seiner Sitzung vom 18. Juni d. J. den Zeitungsnotizen gegenüber, nach welchen die deutschen Regie- rungen zum Entwurf des Zolltarifs eine die gesamte Landwirtschaft aufs Schwerste bedrohende Stellung eingenommen haben sollen, eine energische Erklärung beschloffen. In derselben wird angeführt, daß, um die schwere Noth, in der sich die Landwirtschaft befindet, zu überwinden, ein wesentlicher verthätiger Rathsich für förmliche Stange der landwirthschaftlichen, insbesondere der Getreide- und Vieh-Produktion unumgänglich notwendig ist. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Erklärung 1 dem Reichsminister, dem Bundesrath und den deutschen Staatsregierungen zur Vertheilung und 2. förmlichen landwirthschaftlichen Vertretungen im Reich zur nach- drücklichen Unterzeichnung zu überreichen. Demgemäß hat auch das Präsidium des badischen Landwirtschaftsraths (Präsident Klein und sein Stellvertreter v. Güler) sich in einer Eingabe an das Mini- sterium des Innern mit der Bitte gewandt, bei der Vertheilung des neuen Zolltarifs im Bundesrath im obigen Sinne seinen ganzen Ein- fluß geltend zu machen. Das Präsidium hat außerdem die Mitglieder des bad. Landwirtschaftsraths ersucht, der genannten Erklärung des Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsraths zuzustimmen und mit dem Präsidium an die Groß-Regierung die Bitte zu richten, im Sinne der Erklärung nachdrücklich einzutreten zu wollen. Eine möglichst baldige Antwort, wenn thunlich unterstützt durch den Gau, sei dringend erwünscht. Der Ausschuss des Pfalzgenossenschaft hat sich in seiner am 23. d. in Heidelberg stattgehabten Sitzung nicht allein mit dem Vorgehen des Präsidiums einverstanden, sondern auch erklärt, daß er an den im vergangenen Jahr dem Ministerium des Innern mitgetheilten Vorschlägen als Minimalbasis für die landwirth- schaftlichen Produkte durchaus festhalte.

\* Wörzheim, 29. Juli. Am 27. d. Mts. der seiner Zeit das Amt auf den Bankier Hellbrunner in Stuttgart verübte, wegen dessen er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurde, ist nach- dem er 16 Jahre Zuchthaus verübte und sich in dieser Zeit 800 M. erspart hat, entlassen worden. Kuntz ist ein sehr talentvoller Kunst- streicher und will als solcher sich in Wien niederlassen. Kuntz wurde l. St. bei der "Wörz. Revue" berichtet, auf dem Wörzheimer Bahnh- of am Tage des Attentats, Abends 9 Uhr bei Antritt des Stutt- garter Zugs festgenommen. Auf die telegraphische Nachricht von Stuttgart, daß die drei am Nordbahnhof festgenommenen Personen vorausichtlich den Weg hierher genommen, wurde damals alles ver- fähigbare Polizei- und Gendarmereipersonal auf den Bahnhof be- reit, wo mit Hilfe eines Stuttgarter Polizeibeamten eine Durch- suchung des Zuges stattfand, ohne daß man zunächst etwas Ver- dächtig entdeckte. Erst als einem Bahn-Telegraphenbeamten das mögliche Verweilen des Passagiers eines Abtheils zweier Klasse, ungeachtet zu bleiben, auffiel, veranlaßte ein Gendarm das Aussteigen derselben, um ihn im Vorhause festzunehmen. Der Mann ging bis in die Nähe des Bureau ruhig mit; dann aber wandte er sich plötzlich um und schloß nach dem Gendarmen Diemer, der mit andern sich sofort auf den Mann warf. Als Beide zu Boden kamen, gab es ein wahres Peletonfeuer. Kuntz hatte eine Anzahl Patronen um den Leib gedrückt, welche beim Fall die Angreifer fernhalten sollten. Thatsächlich wurde der Gendarm, wie der Gendarmereis- nachmeister, aber auch Kuntz selbst mehrfach, wenn auch uner- heblich verletzt. Auch ein Seitenbederger, der hilfeleis beige- schlugen, bekam davon ab; dieser hatte aber noch den weiteren Vor- theil, daß er im Eifer als Spiegelfelle mit verhaftet wurde, bis andern Morgens dessen Inhaft nachgetrieben wurde.

Wid aber im Allgemeinen der Lichtreflex in der Pupille zeigt sich nun bei Geisteskranken wesentlich verändernd. Während der Berliner Psy- chater Mendel Veränderungen der Lichtreflexion in der Pupille bei allgemeiner Gehirnlähmung in 47 v. O. gefunden hat, konnten andere Gelehrte sie in 88 v. O. der untersuchten Fälle feststellen. Dr. Wagnor hat nun die einzelnen Geisteskrankheiten geprüft und auch verschiedene Veränderungen an der Pupille auseinander gehalten. Unter 22 Fällen von vorgeschrittener Gehirnlähmung fand er in 63 vom Hundert eine Ungleichheit der Pupillen, in 77 v. O. eine Aus- löschung der Lichtreflexion, in 22 v. O. eine Verminderung. Zwei bedeutende italienische Forscher waren ihrerseits bei der Uebersetzung gelangt, daß Störungen der Pupille nicht für besondere Geisteskrank- heiten eigenständig sind, sondern in 3/4 aller Fälle von Terzian über- haupt vorkommen. Dr. Wagnor hat aus seinen sorgfältigen Beob- achtungen den Schluß gezogen, daß sie besonders, wenn auch nicht sehr häufig, bei periodischem Wahnsinn und bei Säuerwahnsinn, bei dem sogenannten vorzeitigen Terzian findet sich häufig eine förmliche Pupillenerweiterung, ebenso häufig eine Ungleichheit der Pupille und noch viel häufiger andere Störungen ihrer Lichtreflexion, und zwar besonders in solcher Art, daß sich der Zustand des Auges von heute auf morgen verändert. Im Allgemeinen zieht Dr. Wagnor aus seinen Untersuchungen den Schluß, daß bei allgemeiner Hirnlähmung, beim organischen Wahnsinn und beim Geisteswahn die Störungen der Pupillenreflexion häufig und in stetigem Fortschritt begriffen sind, bei andern Geisteskranken aber, besonders vorzeitigem Terzian und geisteshafter Melancholie, wechselnd und mannichfaltig in ihrer Eigenart.

— Moderne Regenwürmer. In der modernen eleganten Toilette hat Alles sein Gelebe. Auch die Frage des Regenwürmers, — die bei uns gegenwärtig sehr aktuell ist, — ist von den Reizern der Ge- zung geregelt. Hören wir, was nach dem "Figaro" der gute Ton in Sachen des Regenwürmers vorzuschreiben. Die erste Bedingung ist Be- weislichkeit, Einfachheit und Diskretion, was die Hofbarkeit nicht ausschließt, — im Gegentheil! Das Futteral des Schirmes ist aus

\* Brödingen, 29. Juli. Der Bürgerausschuß hat die Ein- gemeinung Brödingens in Pforzheim mit 64 von 68 Stimmen beschlossen.

B.C. Säckingen, 29. Juli. Am Samstag fand auf Einladung des Scheffeldmalerschiffes eine öffentliche Versammlung statt zur Besprechung über die Entfallungsfeier, die im Verlaufe des Monats September stattfinden soll. Aus dem Referat des Kom- missariats Bally über den Stand der Denkmalsangelegenheit ist zu entnehmen, daß zu dem auf 25 000 M. veranschlagten Denkmals- arbeit 19 000 M. zusammengebracht sind, worunter 4 000 von der hiesigen Einwohnerchaft. Ein Projekt zur Veranstaltung eines historischen Festzuges, zu dem eine Skizze vorlag, fand keinen Anklang. Dagegen soll die Aufführung eines Festspiels, zu dessen Dichtung sich Frau v. Freydorf-Karlstraße bereit erklärt hat, im Auge behalten werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Mainz, 29. Juli. Das Tagesgespräch in unserer Stadt bildet noch immer die vor einigen Tagen in einem kleinen Orte in der Nähe von Limburg erfolgte Verhaftung der Frau des Ober- leutnants Richter. Seit dem Duell, welches Hr. Oberleutnant Richter vom 88. Inf.-Regt. mit Hrn. Leutnant Vogt vom 18. Infanterie-Regiment bestanden hatte, dessen Ursache bekanntlich Frau Richter gewesen, lebte die letztere getrennt von ihrem Manne und wohnte theils in Wiesbaden, theils in anderen benachbarten Städten und Orten bei Bekannten. Ueber die Ursache der Verhaftung bzw. über die Ver- haftung selbst war in erster Zeit nichts in Erfahrung zu bringen; alle diejenigen, die darüber hätten Mittheilung machen können, ver- hielten sich auf Befragen völlig ablehnend, und konnte nur ein höherer Befehl die Ursache dieses absoluten Stillstehens sein. Da aber vor einiger Zeit schon eine Reihe von Zeugenerklärungen statt- gefunden haben, so konnte doch nach und nach die Ursache der Verhaftung durch und erfahren wir nun darüber folgendes: Frau Oberleutnant Richter befand sich vor einiger Zeit zum Besuche bei der Frau eines Hauptmanns, als die Herrschaften auseinandergingen, fehlte plötzlich der Brillantring der Dame, der einen beträchtlichen Werth hatte. Der Ring konnte nur entwendet worden sein und der erste, der den Verdacht des Diebstahls dieses Ringes auf Frau Ober- leutnant Richter lenkte, war eine Bedientete der Frau Hauptmann und auf indirektem Wege erhielt auch dadurch Frau Richter Kennt- nis von dem auf sie gelenkten Verdacht. Bei der Frau Haupt- mann traf alsdann per Post von einem unbekanntem Abfender ein Schächtelchen ein, das einen werthvollen Brillantring enthielt, der aber das Eigentum der Verlorenen nicht gewesen ist. Man glaubte durchaus nicht, daß sich Frau Richter des fraglichen Dieb- stahls schuldig gemacht hätte, da aber nunmehr bei der Frau Haupt- mann ein ihr nicht gehöriger werthvoller Ring mit der Post einge- laufen war, so wurde der zuständigen Behörde Mittheilung von dieser Zufassung und dem ganzen Sachverhalt gemacht. Die Unter- suchung ergab nun thatsächlich, daß der der Frau Hauptmann zuge- sandte Brillantring vor einiger Zeit einer hiesigen Kleidermacherin ge- stohlen worden war, welche diesen Ring der Generalfiskal einer höheren Bezeichnung verhandelt soll. Da aber die Kleidermacherin Frau Oberleutnant Richter ebenfalls zu ihren Kunden zählte, so fiel der Verdacht, auch diesen Ring jetzt gestohlen zu haben, gleich- falls auf Frau Richter, woselbst, als die Kleidermacherin, ähnlich wie die Frau des Hauptmanns, den bei diesem gestohlenen Brillantring durch einen Unbekannten mit der Post zugesandt erhalten hätte. Nun bestand kein Zweifel mehr darüber, wer der Dieb der beiden Brillantringe war; Frau Richter, die sich endevt glaubte, wollte die gestohlenen Dinge ihren Eigentümern wieder zustellen, bei dem Abgeben derselben verwechselte sie aber die Ringe und diese Verwechslung wurde ihr zum Verhängnis. Durch ihre Hand- lungswiese hat das eigentliche Weib zwei Familien unglücklich ge- macht und zwar Familien, die selber eine so hochachtbare Stellung einnahmen.

Sport.

\* Dauerschwimmfahrt Altripp—Mannheim. Verlorenen Son- tag wurde von der Freischwimmer-Abtheilung des Schwimmclubs "Salomander" Mannheim-Büdingen eine Dauerschwimmfahrt von Altripp nach Mannheim (13 Kilometer) unternommen, an welcher sich 12 Herren beteiligten. Leider wurde die Schwimm- partie durch heftigen Gegenwind sehr beeinträchtigt und war dies aus der Grund, weshalb nur von 4 Mitgliedern, und zwar von Josef W e l s, H. D e u b e r t, C. P i e g e l und H. B e n d e l die ganze Strecke ohne Unterbrechung ausgehalten wurden ist. Wendel ist erst 18 Jahre alt, wurde von den Schwimmern obigen Klubs in den verschiedenen Arten der Schwimmkunst unterrichtet und verpricht bei fleißiger Training eine Kraft ersten Ranges zu werden. Mit dieser Veranstaltung hat der Schwimmclub "Salomander" wieder einmal gezeigt, daß er über Kräfte verfügt, welche sich jedem Schwimmvereine wichtig zur Seite stellen können. Die Strecke wurde in 1 Stunde und 28 Minuten zurückgelegt.

\* Schwimmsport auf dem Neckar von Obingen nach Mannheim. Der Mannheimer Schwimm-Verein von 1900 (Eingetragener Ver- ein) veranstaltete am vergangenen Sonntag seine erste große Schwimmsport auf dem Neckar und zwar von Obingen nach Mann- heim, eine Strecke von 19 1/2 Kilometern, welche in nicht ganz 4 Stun- den zurückgelegt wurde. An der Schwimmsport beteiligten sich 18 wackere Schwimmer, darunter 11 Jünglinge. Um 2.05 Uhr nahm die große Schwimmsport in drei geschlossenen Gliedern ihren Anfang. Bevor die Schwimmer ins Wasser gingen, wurden dieselben mit Feuertrommeln aus Wasser und der Körper mit Seife ein- gerieben, damit solcher auf der großen Strecke nicht so rasch erkalten sollte. Ganz besonders beginnt dieses Erkalten bei den Armen und Beinen. Im Letztem vorgebunden, wurde außerdem den Brust- löchern des Schwimmers alle halbe Stunde ein Gläschen Cognac

Seide, von derselben Farbe, wie der Bezug, wenn auch englische Firmen und durchaus das Futteral aus diesem Leder aufdrängen wollten. Der Bezug ist aus dunklem Lössel, schwarz auf lebhaftem Grund. Das scheint einfach zu sein, und es ist im Grunde doch sehr kompliziert. Das Loch der Fingerringe der Seite darf unter dem Schwanz des Fingerringes nicht zu sehen sein. Man darf es kaum errathen, nicht einmal einen Ahnung. Für das Gefäß braucht man Stahl, der sehr biegsam und gebräunt, beleiße nicht lackirt ist. Für den Stiel braucht man Holz, einen Holzstiel ohne Krümmung oder Spitze. Die Spitze, die eine sehr fürchterliche Waffe werden kann, (vor einigen Jahren wurde ein Pariser Journalist damit getödtet), darf weder Stahl noch Kupfer haben, überhaupt nichts, was Patronen ähnelt. Sie ist ganz einfach aus Holz, das also sehr hart sein muß. Aber hartes Holz bricht genöthigt leicht; ein Bindholz genügt, daß es nicht. Hartes, biegsames und schönes Holz von natürlichem reicher Farbe, das man braucht, findet man in den Gölzern, die aus Guyana und Neulaledonien kommen. Dies, und ein gebohrter Griff ohne Inkrustation, Ring oder Schild, das ist für heute der elegante Regen- schirm. Der der Männer ist etwas länger, breiter und härter als der der Frauen. ... warum, ist nicht recht einzusehen, da die für Männer doch schon so klein sind, daß man, wenn man nicht gerade so bunt wie ein Hahn ist, an der linken Schulter nach rechts, wenn man den Schirm nach rechts hält und umgekehrt.

— Die symbolisirenden Wägen der Lady Warwick. Eine Art von lebendem Stammwage, in dem Blumen und Bäume die Stelle mehr oder minder sentimentaler Ergüsse förmlich getrauerter Seelen betreten, heißt Lady Warwick, die glückliche Waise von Easton Lodge, in einem Theile ihres herrlichen Parks, dem sie auch den Namen "Garten der Freundschaft" beigelegt hat. Der immer aus ihrem großen Fremden- und Verwandtenreise im Laufe der Jahre in East Lodge bei ihr verweilt, ließ eine eigenhändig gepflanzte Wanne oder ein junges Büschchen als Erinnerungsgabe zurück, das, sobald es emporwuchs, mit einer den Namen des Stützes tragenden herzförmigen gläsernen Kapsel versehen wurde. An den "Garten der Freundschaft" schließt sich eine den Namen "Shakespeare geweihte Stätte". Hier ist von seiner Verehrerin nicht eines jener

und Wein, Zucker mit Hoffmannstropfen bereichert. Die Schwimm- fahrt selbst ging sehr schön von statten und konnte man sehen, wie sich ein jeder Teilnehmer anstrengte. Der Ehrgeiz ließ lange Zeit keine Ermüdung zeigen, was ganz besonders bei den Jünglingen zu be- merklich war. Was das Wasser, resp. das Weibchen des Neckars an- betrifft, so war das Schwimmen auf demselben ein viel schmerzlicheres, als man glaubte, da das Wasser zum Theil sehr langsam floß, sogar still stand, was eine größere Anstrengung der Schwimmer erforderte. Ebenso hatte der Neckar theilweise sehr starke Strömung und gerade bei diesen Strömungen war das Wasser zum Theil bloß 25 Cmt. hoch, was die Schwierigkeit des Schwimmens sehr erhöhte und so die Schwimmer auf dem Rücken zu schwimmen genöthigt waren, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, die Weine anzufahren. Ueber die Temperatur des Neckarwassers ist folgendes beobachtet worden: So- bald Wasser langsam floß oder fast stille stand, war eine angenehme Temperatur von 16—17 Grad Wärme, wo solches jedoch reichend war, betrug die Wärme ca. 11—12 Grad, was den Körper sehr schnell zum Erkalten brachte. Die Rettungsschwimmer mußten eben- falls verschiedene Male in Aktion treten, wenn einer von einem Krampf befallen, der andere so sehr ermüdet war, daß solche in Sicherheit gebracht werden mußten. Weitere Ereignisse dieses Tages sind nicht zu verzeichnen.

Das Ergebnis ist folgendes:

1. Burghard Seese	aktiv	3 St. 55 Min.	ganz durchschwommen
2. Emil Fischer	"	3 " 55 "	"
3. Leopold Mann	"	3 " 55 "	"
4. Otto Strobel	Jüngling	3 " 25 "	geschwommen
5. Julius Müller	aktiv	3 " 20 "	"
6. Gustav Schäfer	Jüngling	3 " 10 "	"
7. Carl Kulbach	"	2 " 59 "	"
8. Carl Grün	aktiv	2 " 59 "	"
9. Armin Kirschner	Jüngling	2 " 46 "	"
10. Julius Kipping	"	2 " 35 "	"
11. Th. Gollmann	aktiv	2 " 15 "	"
12. Carl Kälble	"	2 " 15 "	"
13. Fritz Schmidt	"	2 " 10 "	"
14. August Schäfer	"	2 " 05 "	"
15. Carl Rabenold	"	2 " 05 "	"
16. Adolf Gainger	Jüngling	1 " 59 "	"
17. H. Frensdorfer	"	1 " 50 "	"
18. Carl Kuttel	"	1 " 40 "	"

Bei den reichenden Stellen war ein 25 Centimeter hoher Wellen- schlag, ebenso war es sehr stürmisch, wodurch das Schwimmen sehr schwierig gemacht wurde. Die Rettungsschwimmer waren ihrer Aufgabe vollständig gewachsen. — Herr Josef Daniel vom Mannheimer Schwimmverein 1901 errang sich bei dem am ver- gangenen Sonntag in Pforzheim stattgefundenen großen Schwimmfest, auf dem bedeutende Konkurrenz vorhanden war, im Hindernis- schwimmen den 1. Preis, bestehend in Ehrenpreis und einer goldenen Medaille.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die bekannte italienische Schauspielerin Signorina Tina di Lorenzo wird Mitte August Armando Falconi, den ersten Liebhaber ihrer Truppe heirathen. Der glückliche Brautigam hat das Herz seiner Tina voriges Jahr in Budapest erobert. Ein ungarischer Ab- geordneter veröffentlichte damals in einem Budapester Blatte ehren- rührige Dinge über die Signorina Tina di Lorenzo, die gerade mit ihrer Truppe in Pest Vorstellungen gab. Armando Falconi nahm sich der Signorina an und forderte den Ungarn. Zum Lohn für seine ritterliche Haltung führt er nun die Braut heim.

Eine gemeinsame Tournee der Dufe und d'Annunzio durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas steht für den Winter bevor. Die Nachricht ist um so interessanter, als das erste Bemühen zwischen der berühmten italienischen Tragödin und ihrem nicht minder berühmten Landsmann eine Wiederannäherung der Beiden auszufüllen schien. Als eine englische Theateragentur vor kurzem der Dufe den Vorschlag machte, eine amerikanische Gastspielreise zu unternehmen, erklärte sie sich dazu bereit, doch wollte sie nicht davon wissen, mit Gabriel d'Annunzio zusammen zu reisen. Sie führte als Grund an, daß der Dichter sie tödtlich beleidigt habe und daß sie auch fürchte, selbst wenn sie sich wieder versöhnen sollten, die allgemeine moralische Entrüstung hervorzurufen, wollten sie jetzt, nachdem alle Welt erfahren hat, welcher Art das Verhältnis zwischen ihr und dem Diamantier gewesen, eine gemeinsame Tournee antreten. Daraufhin begab sich der Manager dieser Theatergesellschaft persönlich nach Italien, und seiner Ueberredungskunst ist es gelungen, die beiden Epauren zu ver- söhnen und ihre Buzoge zu erwirken. Eleonora Dufe wie auch d'An- nunzio sollen sich augenblicklich in einiger Gegend befinden und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß das Künstlerpaar dem überaus glänzenden Angebote George Dufes nicht zu wider- stehen vermochte. Die Gastspielreise wird fünf Monate dauern und sich über alle größeren Städte Nordamerikas erstrecken. Signora Dufe soll ausschließlich in den Schöpfungen d'Annunzios auftreten, und der Autor selber hat sich verpflichtet, bei jeder Vorstellung zwischen dem zweiten und dritten Akt eine Vorlesung über die Philosophie des Schauspielers zu halten. — Ist amerikanisch!

„Wer ist Koch?“ Sollte Jemand heute die Behauptung ver- stehen, es gäbe eine mit medizinischen Studien irgend in Verbindung stehende Person, der der Name des berühmten Tuberkulose- und Weisforschers nicht bekannt sei, so würde er kaum mit seiner Ansicht durchdringen, ja er würde wohl recht ausgelacht werden. Aber mit Unrecht! Nachdem Dr. Koch während des gegenwärtigen Tuber- kulosekongresses in London seinen kassischen Vortrag ge-

halten, der unterbrechliche William in seine Dichtungen zu verfluchten liebt, und porzellanene Tassen mit begü- stigten Jütaten geben davon Kunde, wie genau diese Trägerin eines hochberühmten Namens mit ihrem Lieblingsautor vertraut ist. An einem Lilien- und Rosenpartie vorüber, an dessen Zugange in sehr möglichen Französisch das Roito zu lesen ist: "Peu de choses — mais roses", führt der Rad zu Lady Warwicks "Gefäß-Vostert", in dem die poetischste aller Gärtnereinnen auf geräthlichen, den Ge- wässern beigelegten Schildern die Empfindungen und Regungen verzeichnet hat, die sich ihr beim Anschauen der Pflanzen auf- drängten.

— Menschenfreierei in Neu-Guinea. Nach Meldungen, die Anfang April hier eintrafen, waren die beiden englischen Missionare Chalmers und Tomkins auf der englischen Insel Waaribar (eng- lisch Neu-Guinea) verhaftet worden. Man befürchtete sofort, daß beide von den Eingeborenen erschlagen und verpeht worden seien. Nach den Feststellungen des Strafzuges, den die Waaribar Regierung aus- sendet, sind diese Befürchtungen noch übertrieben worden. Der Straf- zuge machte, wie der "Köln. Jtg." aus Waaribar geschrieben wird, bei der Verfolgung der Eingeborenen einen Gefangenen, durch welchen man an H. Rai Kähler über das Schicksal der beiden Missionare und ihrer Begleiter erfuhr. Sie wurden alle, 13 an der Zahl, mit Keulen erschlagen, ihnen mit Sägen aus Waaribar die Köpfe abge- schnitten, die Leichen geschändet und das Fleisch an die umliegenden Eingeborenen vertheilt und aufgetrieben. Die beiden Missionare wurden zu verschiedenen Zeiten umgebracht, die farbigen aber alle zusammen auf einmal. Die Niedermetzelung fand in dem Dorfe Anawaida statt. Das Schiffboot, in welchem die Unglücklichen gefangen waren, wurde von den Eingeborenen zertrümmert; Theile davon wurden aufgefunden. Ein menschlicher Unterkiefer, in welchem noch die Zähne steckten, sowie zwei frische Schenkelknochen, in welchen man Ueberreste der beiden Missionare vermutet, wurden gefunden. Ferner wurde der Qui des Missionars Chalmers, sowie Theile seiner Weisheit erkannt. Erkenntliche Ueberreste des Missionars Tomkins wurden nicht angetroffen. Der Strafzug brante das Dorf Anawaida und zehn andere Eingeborenenörter nieder, die bei der

halten hätte und die Kunde von diesem auch nach Reithof drang, da fragte dort ein Herr ganz verwundert: „Wer ist doch?“ Und dieser verwunderte Herr soll Hr. Section gewesen sein — der Präsident des Reithofers Gesundheitsamtes. Sollte sich dies Gistüchen bewahrheiten, dann wären die guten Reithofler um diesen Präsidenten zu beneiden.

Die Kunst dem Volke. Aus London wird berichtet: In der „Whitochapel Art Gallery“, die im April in dem ärmsten Stadttheil zur künstlerischen Bildung der Bewohner von East London begründet wurde, ist jetzt eine Ausstellung chinesischer Kunst eröffnet worden. Hr. Booth, der die Ausstellung mit einer Rede eröffnete, wies auf die Erfolge hin, die die Bestrebungen, die Kunst dem Volke näher zu bringen, durch die Ausstellungen in East- und West-End erreicht hätten, und er begrüßte es als besonders erfreulich, daß in Bezug auf Kunstausstellungen seit einigen Jahren eine weitgehende Dezentralisation eingetreten ist, indem Ausstellungen, die früher in den großen staatlichen Galerien zusammengedrängt waren, jetzt auf die großen Centren der Bevölkerung vertheilt werden. Die Werke chinesischer Kunst, die diesmal gezeigt werden, sind wohl geeignet, einen Begriff von dem eigenartigen Charakter derselben zu geben. Die Ausstellung bleibt sechs Wochen geöffnet. Ueber 200 000 Personen haben die Galerie seit ihrer Eröffnung im letzten April bereits besucht.

Bayreuther Festaufführungen.

Bayreuth, 29. Juli.

Götterdämmerung.

Der dritte Tag des „Ring des Nibelungen“, die „Götterdämmerung“, macht immer den mächtigsten Eindruck des ganzen Werkes. Wissen und Strapazie, Entwidlung, innere Verknüpfung und Lösung der in den drei Vorabenden vorbereiteten und angehäuft mächtigen Konflikte sind dramatisch von einer unerreichten Größartigkeit, und die Kunst folgt diesem Zuge mit gewaltigem Aufschwunge. Der Schluß des ganzen Werkes hinterläßt deshalb auch jedesmal den größten Eindruck, zumal wenn die Vorführung mit dem höchsten Ausgange menschlichen Könnens und künstlerischer Kraft geschieht, wie das gestern wieder der Fall war. Gleich bei Beginn der ergreifenden Ausruf der drei Korymben, der für das Verständnis der Entwidlung so ungemein wichtig ist, war von großer Wirkung. Die drei Darstellerinnen, Frä. v. Arner, Frau Neuh-Welch und Schumann-Deinl, entfalteten sich ihrer Aufgabe mit schönem Gelingen. Besonders Frau Schumann-Deinl auch in der Wiedergabe der Waltraute. Ganz entscheidend war das Auftreten der drei Nibelungen, Frä. v. Arner, Frä. David und Frä. Wegner, welche sowohl durch die amüßigen Schwimmbewegungen, als durch den schönen Gesang Hervorragendes boten.

Wahr als in der „Waltraute“ und in „Siegfried“ tritt Schumann-Deinl in der „Götterdämmerung“ allzu hervor, und ein reicher Besitz gefühlvoller, darstellerischer und jenseitiger Eigenschaften ist für die Vertreterin dieser Rollen aufgabe unerlässlich. Frau Schumann-Deinl bewahrt den Charakter der Waltraute in vollen Maße und macht nicht nur schöne Einzelheiten aus, sondern auch den entsprechenden großen, heroischen, hellenweissen ästhetischen Zug. Das Spiel war dramatisch belebt und temperamentvoll, und ihre Schöne, namentlich in der Mittelrolle ausgiebige Stimme behauptete sich stets siegreich über den Tonmassen des Orchesters. Auch verstand sie es, das Bewußtsein ihrer göttlichen Herkunft zur Geltung zu bringen, jenes in Ton, Gebärde und Bewegung unabweisbar aufzufassen in der Musik, das auch dem weniger feinsinnigen Zuschauer ein tiefes Verständnis für die geniale Schöpfung des Meisters erweckt. Herzzerrend war der Gesang des Herrn Schmedda: kostbar und jugendlich in der Erscheinung, achtunggebietend, wenn das gesungene Wort sinnvoll und wohlklingend aus seinem Munde klang. Die trefflichen Eigenschaften des Sängers kamen besonders in der Erzählung aus seinen jungen Tagen zur Geltung. Die wenigen Worte, mit denen er Brunnhilde gedenkt, als ihn Gutrune das Trankhorn gereicht hat, dann der letzte Theil der Erzählung, wo ihm die Erinnerung an das schloßende, von ihm ererbte Weid allmählich wiederkehrt, die letzten Worte des todeswunden Helms wurden mit der Intensität des Ausdruckes wiedergegeben, wie sie nur einem großen Künstler zu Gebote steht.

Herr R. Berger verleierte den Götter sowohl darstellerisch als gefühlvoll mit schönem Gelingen; er verfügt über hervorragend schöne Stimmkräfte, die er wohl zu verwenden weiß. Robert die Weisung des Herrn R. Wagners als Hagen berichtet mit einer Stimme des Lobes; auch die Rolle war gut und frei von Uebertreibung. Herr Wagners ist ein tüchtiger Bassist mit vorzüglich ausgebildeter Stimme; sein Vortrag zeugt von großer Intelligenz und feiner Deklamation in musikalischer, auch blieb er der Charakterisierung des Dämonischen in der Darstellung nicht schuldig. In der kleineren Aufgabe, welche dem Albern in der Götterdämmerung zugedacht ist, bewährte Herr Friedrich seine anerkannt hervorragende Fähigkeit. Die Chöre waren vortrefflich, wie sie nur in Bayern unter Herrn Prof. Kniese's Leitung mit einem so vorzüglichen Material zu Stande gebracht werden können, wie es oben hier zur Verfügung steht. Die Generale des ganz kühnen und bewundernswürdigen: Am Rhein, die Götterhalle und

Niedermeißelung beteiligt waren. Alle Kriegsgötter der Eingeborenen wurden mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die Fährboote angehoben und die Wälder überlassen. Zwei große Kriegshäuser, jedes etwa 200 Meter lang, wurden ebenfalls niedergebrennt. In denselben wurden nicht weniger als 1100 Menschenköpfe gefunden, hauptsächlich den erlöschenden Feinden herabstehend, da die dortigen Eingeborenen als Köpfler bekannt sind. Wie viel Eingeborene im Ganzen durch den Sturzflug umgekommen sind, wird in dem Bericht nicht angegeben. Ein ähnliches Schicksal, wie das der oben erwähnten beiden Missionare, ereilte ja auch das Weisliche Unternehmen kürzlich auf einer Insel des westlichen der Riffe von Neu-Guinea getreten und am deutschen Reich gehörigen Niedermeißel-archipel.

— Die Markt Frauen sich selber applaudierte. Karl Dönitz, der amerikanische Kommandant, hat kürzlich eine lustige Geschichte von dem ersten großen Bomben, das ihm zu Ehren in London veranstaltet wurde, zum Besten gegeben. Da er an derartige Veranstaltungen noch nicht gewöhnt war, langweilte er sich. „Wie wie zu essen bekommen“, erzählt er, „laß der Kochmann oder irgend ein Anderer eine Liste der bevorstehenden Gänge vor, und wenn er einen besonders gewichtigen Namen nannte, applaudierten die Bedienten lebhaft. Ich entdeckte, daß einer meiner Kochknechte ein interessanter Wanderer war. Gerade hatten wir ein angenehmes Gespräch begonnen, als ein mühsames Gähnen begann. Solch einen Applaus hatte ich früher noch nie gehört, und mechanisch stimmte ich mit ein. Da bemerkte ich, daß meine Nachbarschaft mich überläßt und demgemäß lächelnd ansah. Ich wurde murrig, applaudierte härter und fragte schließlich meinen Kochknecht: „Was gib denn dies?“ „Gottselig Clement“, antwortete er, „beißt unter dem Namen Markt Frauen bekannt.“ Da hörte ich zu klatschen auf und schämte mich nie noch nie in meinem Leben. Ich hatte mich selbst belächelt.“

— Stille in „grüne“. In „Sprechsaal“ der „Dortmunder Zeitung“ (Nr. 259) liest man: „Vor einiger Zeit machten wir an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß es ungesund sei, den Schulplatz des Realgymnasiums als Spielplatz für die Nachbarschaft zu benutzen. Leider ist dies nicht abgestellt worden. Wir möchten nun hiermit nochmals auf diese Ungeheuerlichkeit aufmerksam machen, und zwar aus stilschen Gründen. Was denkt sich ein halbwüchsiger Junge darunter, wenn er Fremden auf dem Schulhofe aufschlägt und ausgelegt sieht? Wir meinen, so etwas gehört nicht auf einen Stadenschulhof!“ — O mores!

vor allem das herrliche Schlußbild: der aufgeschichtete Schreierhaufen, auf dem Siegfrieds Leiche verbrannt wird und in dessen Flammen sich Brunnhilde mit ihrem Hof Urdas flücht, die zusammenhängende Burg, der in „dem Nordlicht ähnlicher Glanz“ stammende Himmel. Das Orchester unter Leitung des Herrn Dr. Hans Richter leistete vortreffliches; namentlich die gewaltige Traversenmusik nach Siegfrieds Tod und das wuchtvolle, den Einzug der Götter in Wallhalla veranschaulichende Tongemälde am Schluß kamen passend zur Geltung. Der künstlerische Erfolg des Abends war ein gewaltiger und der Beifall der Zuschauer am Schluß ein spontan hervorbrechender stürmischer.

Mit der gestrigen Vorführung der Götterdämmerung ist der erste Cyclus der diesjährigen Festspielaufführungen beendet worden. Der Erfolg war ein durchschlagender, sowohl in Bezug auf Defecation, als was die musikalische Vollendung angeht. Der Gipfelpunkt des ganzen Cyclus war die Aufführung der Walküre, welche an Größe der Auffassung und der künstlerischen Ausführung wohl unerreicht dasteht, und dann die Götterdämmerung. Die Vorführungen haben gezeigt, daß Bayreuth auf der Höhe seiner Aufgabe steht. Der Zustand zu den Festspielen ist ein ganz gewaltiger. Fortwährend laufen noch Nachfragen nach Plätzen ein, die zurückgegeben werden müssen, da sämtliche Plätze bis zum Schluß schon lange anderwärts sind.

Dr. Kühn.

Bayreuth, 29. Juli. Die Königin von Württemberg ist gestern Abend nach Schluß der Vorstellung, die von 4—10 Uhr 15 dauerte, wieder abgereist. — Prinzessin Rupprecht von Bayern ist Mittags 1.40 Uhr angekommen und wohnte der Vorstellung bei, wird auch am Mittwoch die Aufführung des Parsifal besuchen. Heute und morgen Anheilig.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Bremen, 29. Juli. Ein Großfeuer brach in den Backhäusern der Tabakfirma Eugen Hoffmann u. Co. aus. Sämtliche Feuerwehren sind thätig. Der Schaden ist groß, jedoch durch Versicherung gedeckt. Abends kürzte eine 10 Meter hohe Giebelwand ein, 10—15 Feuerwehrleute unter ihren Trümmern begrubend. Die Sanitätskolonne ist zur Rettung der Verunglückten thätig.

Paris, 29. Juli. Heute gegen Abend verjagte Santos Dumont mit seinem lenkbaren Luftschiff neuerdings eine Fahrt von Saint-Cloud nach dem Eiffelturm. Das Luftschiff flog laut „Frank. Zig.“ schnell, fand jedoch in der Höhe widrigen Wind, so daß Dumont es vorzog, den Versuch aufzugeben und nach der Station des Aéroclubs zurückzukehren. Die Landung wenigstens gelang vortrefflich. Es ist indes als zweifellos anzusehen, daß der Motor des Luftschiffes viel zu schwach ist, als daß der Ballon gegen den Wind lenkbar wäre.

Gedächtnisfeier für Adulf Humbert.

Mailand, 29. Juli. In Anwesenheit des Herzogs der Abruzzen, sowie der höchsten, militärischen und kirchlichen Behörden wurde heute Nachmittag im Schloße Storgeseo der Gedenkstein zu einem dem kaiserlichen König Humbert gewidmeten Thurm gelegt. Nach Beendigung der Feier reiste der Herzog wieder nach Turin ab.

Wanga, 29. Juli. Heute Nachmittag bewegte sich ein überaus großer Zug, der auf Veranlassung der Municipalität gebildet war, in ihrem Schilde durch die Traversenstadt trauernden Straß der Stadt, in welchem die Vollbürger aufgestellt waren, nach der Kirche, wo König Humbert ermordet wurde, zog an dem dort errichteten Kreuz vorbei und legte an demselben prächtige Kränze nieder, während die Musik Truenermärsche spielte. Der Bürgermeister und der Deputirte Gemart Helten Reden, welche sehr beifällig aufgenommen wurden. Dielem ersten Zuge folgten gegen Abend noch einige weitere Truenerzüge, die die gleiche Kundgebung veranstalteten.

Rom, 29. Juli. Anlässlich der Gedächtnisfeier für den verstorbenen König Humbert bewegte sich gegen 4 Uhr Nachmittag ab ein Zug von über 100 000 Personen vom Circus Terzetti in Richtung der Stadt durch die Via nazionale nach dem Pantheon. Im Zuge schritten zunächst Abgesandte der italienischen Kolonien, darunter der Gouverneur von Ostindien und zahlreicher freier und fester Offiziere des Italienheeres. Es folgten mit den Fahnen Vertreter der Provinz und der Stadt Rom, sowie die Vertreter aller Provinzen und von mehr als 3000 Städten und Gemeinden des Landes, Abgesandte zahlreicher bürgerlicher und militärischer Vereine der Hauptstadt und aller Landesteile. Jeder Teilnehmer trug eine Denkmünze mit dem Bildniß König Humberts. Der Zeremonie dauerte zwei Stunden. Im Pantheon angelangt, durchschritt die Delegation des Zuges die Kirche von der rechten zur Linken an dem Sarkophage König Humberts vorbei, an welchem sie Kränze niederlegte. Umweit der Kirche löste sich sodann der Zug auf. Die Kundgebung der Trauer der Nation verlief ohne Störungen und Zwischenfälle.

Der Quercyrieg.

London, 29. Juli. Balfour theilt dem Unterhause eine Boiskraft des Königs mit, welche sagt, der König wünsche, Lord Roberts zur Anerkennung für dessen hervorragende Verdienste in Südafrika ein besonderes Zeichen seiner Gunst zu geben und empfehle dem Hause, Roberts eine Pension von 100 000 Pfund zu gewähren. Die Verlesung der Boiskraft wurde von den Frey mit lauten Protestrufen aufgenommen.

Telegramme.

Dundee, 30. Juli. Gestern fand etwa 20 Meilen nordwestlich von Jura ein Gefecht statt. Eine kleine englische Abtheilung wurde von etwa 400 Buren angegriffen. Die Buren wurden jedoch unter Verlusten zurückgeschlagen. Die Engländer hatten vier Tode. Der Verlust der Buren ist nicht bekannt. 5 Buren wurden gefangen genommen.

Zur Lage in China.

Ein bedauerliches Unglück

melde Generalleutnant v. Vessel vom 28. aus Tientsin: Oberleutnant v. Heynig vom 2. sibirischen Infanterieregiment (früher sächsisches Schützenregiment Nr. 103) ist am 27. auf einem Patrouillenritt bei Schanhai im Bichhof Schiho ertrunken, bei dem Rettungsversuch von zwei ebenfalls ertrunkenen Musikelern.

Neue Boyerbewegung?

Shanghai, 29. Juli. Die North China Daily News berichtet, daß Angesichts der Erfolge des Bundes der vereinigten Landente in Tschili gegen die Truppen Abhängigkeit auch die Boyerbewegung in der Provinz Schantung wieder auflebe. — Es verlautet, Panglu habe die einträgliche Stellung des Kontrolleurs beim Generalkommissariat für Staatssteuern erhalten.

Graf Waldersee. Ist mit der „Gera“ gestern Morgen in Riga angekommen, wo er bis heute Abend zu bleiben gedenkt. Die „Gera“ hatte die beabsichtigte Panzerdivision am 29. Vormittags ein. Waldersee ist durch Flaggensignale derartige Grüße und glückliche Wünsche. Auf demselben Wege dankte Konteradmiral Weigler und Kommandant der „Gera“ glückliche Heimkehr. Beim Herannahen der „Gera“ wirkte sich die Panzerdivision in Riga ein und die Befehle nahmen Form der Panzerdivision. Sobald die „Gera“ das hinterste Schiff der Division erreichte, erbot sie ein Salut und unter dem Donner der Geschütze, dreifachem Hurrah der Mannschaften und den Klängen des Preisenmarsches fuhr die „Gera“ an den in derselben Richtung gehenden Panzern vorbei. Der Feldmarschall nahm, an den ranggeordneten Kolonnen vorbeifahrend, von der Kommandobrücke der „Gera“ Parade über die Panzerdivision ab. In Riga angekommen, beauftragte Waldersee den Major Gehrtel und Hauptmann Gering mit der Anmeldung beim Gouverneur und beim Kommando der Marinekommandanten. Die Kommandant erhielt Dankbriefe. Die „Gera“ fährt demnächst direkt nach Deutschland. Graf Waldersee besuchte den Vertreter des Korpskommandeurs De Velleger und den Marinekommandanten Leporolte und besichtigte die Stadt um 6 Uhr Abends: erwiderten beide Kommandanten den Besuch.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“.)

Berlin, 29. Juli. Ueber das Befinden des Cancellarministers a. D. Hoffe lauten die Mittheilungen verschieden. Während ein Blatt Hoffnung hegt, sagt ein anderes, die Kurungsaussicht verlasse fast gänzlich.

Madrid, 30. Juli. Agence Batta. Der Minister der Aussen erklärte, daß die Anwesenheit des deutschen Gesandten in Cadix durchaus keine politische Bedeutung habe. Spanien könne nicht an den Abschluß von Bündnissen denken, welcher Art diese auch sein möchten, da es nicht in der Lage sei, für die Vorteile, die es verlangen würde, irgendwelche Gegenleistungen zu bieten. Was gegenwärtig für Spanien Bedeutung sei, sei die Reorganisation von Arme, Flotte und Verwaltung.

Washington, 30. Juli. Das Wetterbureau meldet: Die Trockenheit und Hitze im Westgebiet ist vorüber.

Manheimer Handelsblatt.

Verein Deutscher Schiffbauern. Die seitens der Direction dem Ausschusse vorgelegte Bilanz für das Geschäftsjahr 1900/1901 ergibt einschließlich des Vortrags vom 1. Juli 1900 von 53 314,75 M. einen Reingewinn von 1 120 706,23 M. In Abrechnungen sollen 250 000 M. verwendet, dem außerordentlich. Reservefonds 41 802,57 M. zugewiesen und für statutenmäßige Zankleinen und Gratifikationen, sowie für die Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds 100 771,65 M. bestimmt werden. Die Dividende und Superdividende wird mit zusammen 6 % beantragt; des Weiteren sollen 80 000 M. für Anschaffungen zur weiteren Verbesserung der Betriebe, sowie 50 000 M. zur Bildung eines Reservefonds zurückgestellt werden, wovon ein Vortrag auf neue Rechnung von 78 065,61 M. verbleibt. Die Generalversammlung ist auf 29. September in Aussicht genommen.

Wienmarkt in Mannheim vom 29.—29. Juli. Amtlicher Bericht der Direction. Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwert 49 Oshen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt 70—72 M., b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 66—68 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60—62 M., d) gering genährte (oben Mittel 60—62 M., 66 Bullen (Barren): a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 64—66 M., b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 62—64 M., c) gering genährte 60—62 M., 1171 Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchstens 7 Jahre alt, Schlachtwertes 68—68 M., b) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 53—62 M., c) ältere ausgemästete Färsen und wenig gut entwickelte jüngere Färsen, Färsen und Minder 54—64 M., d) mäßig genährte Färsen u. Minder 52—54 M., e) gering genährte Färsen, Färsen und Minder 48—52 M., 255 Kälber: a) feine Maß- (Wollm. Maß) und beste Saugläber 60—75 M., b) mittlere Maß- und gute Saugläber 60—70 M., c) geringe Saugläber 60—65 M., d) ältere gering genährte (Fresser) 60—62 M., 11 Schafe: a) Wollschaf und jüngere Maßschaf 60—62 M., b) ältere Maßschaf 60—62 M., c) mäßig genährte (Wollm. u.) Schafe (Wollschaf) 62—62 M., 466 Schweine: a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 65—60 M., b) fleischige 64—60 M., c) gering entwickelte 63—60 M., d) Sauen und Eber 60—60 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 600 Zugsfüßer: 6000—6000 M., 600 Arbeitfüßer: 6000—6000 M., 600 Pferde zum Schlachten: 600—600 M., 600 Zucht- und Rutzpferd: 600—600 M., 600 Rutzpferd: 200—450 M., 600 Ferkel: 600—600 M., 1 Stiegen: 15—60 M., 6 Ställe: 6—60 M., 6 Sämmel: 6—60 M.

Zusammen 2112 Stück. Der Handel war im Allgemeinen mittelmäßig; der Markt wurde beinahe geräumt.

Getreide.

Manheim, 29. Juli. Die Tendenz war ruhig, die amerikanischen Herforderungen waren theilweise eine Mark per Tonne niedriger. Preis per Tonne ab Rotterdam: Segonsa M. 127—128, Südrußischer Weizen M. 127—146, Kaukas M. 126 1/2—129, Redwinter M. 128 bis 127 1/2, Plata M. 126 bis 131, feine Sorten M. 134 bis 136, russischer Roggen M. 104—108, neues Weizen-Mais M., Plata-Mais M. 97, russische Futtergerste M. 108, amerik. Hafer M., russischer Hafer M. 111—114, Weizen russischer Hafer M. 117—128.

Wasserstandsnotizen vom Monat Juli.

Table with 7 columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum (25, 26, 27, 28, 29, 30), Bemerkungen. Rows include: Koblentz, Waldshut, Balingen, Neß, Lauterburg, Wagan, Germerstein, Mannheim, Mainz, Wingen, Raab, Stabien, Rbin, Rubroort, vom Neckar, Manheim, Dellbrunn.



Pianos in Kauf und Miete, — Odgammle bei A. Donecker, L. I. 2.





bei drei leere Zimmer... W. Wellenreuther's Citronen-Saft

Bureau B1, 9... B1, 9

C3, 20... C3, 20

D7, 7... D7, 7

D7, 16... D7, 16

L2, 6... L2, 6

P7, 15... P7, 15

Q7, 24... Q7, 24

R2, 6... R2, 6

D2, 14... D2, 14

E1, 12... E1, 12

B4, 1... B4, 1

M5, 12... M5, 12

04, 15... 04, 15

P2, 3... P2, 3

04, 16... 04, 16

05, 7... 05, 7

P2, 3a... P2, 3a

P4, 12... P4, 12

P6, 12... P6, 12

R1, 16... R1, 16

R4, 19... R4, 19

R7, 39... R7, 39

S1, 17... S1, 17

Gesundeste Erfrischung... Citronen-Saft

Schwefelgerüche 115... B1, 9

Schöner neuer Laden... B7, 12, 3. Stock

Laden in prima Lage... C4, 8

Eckladen... D7, 10

Eckladen in nächster Nähe... G6, 14

Ludwigshafen a. Rh.... H7, 35

Magazine... H9, 33

B1, 2... H10, 15

B2, 12... J7, 28

B5, 6... K1, 5

E1, 8... K1, 5b

G7, 35... K1, 12

G7, 45... K1, 13

M2, 6... K2, 8

N4, 23... K3, 8

K4, 8... K4, 8

L2, 6... L2, 6

L4, 8... L4, 8

L11, 24... L11, 24

M2, 13... M2, 13

M7... M7

N3, 11... N3, 11

O7, 14... O7, 14

P6, 22... P6, 22

Q4, 7... Q4, 7

T2, 3... T2, 3

T2, 15... T2, 15

U4, 22... U4, 22

U6, 6... U6, 6

U6, 17... U6, 17

V4, 7... V4, 7

B6, 18... B6, 18

B7, 11... B7, 11

B7, 12... B7, 12

C2, 19... C2, 19

C3, 4... C3, 4

C3, 20... C3, 20

C4, 2... C4, 2

C7, 8... C7, 8

C8, 5... C8, 5

D3, 2... D3, 2

D3, 4... D3, 4

D5, 3... D5, 3

D5, 7... D5, 7

D7, 19... D7, 19

D7, 19... D7, 19

D7, 20... D7, 20

04, 16... 04, 16

05, 7... 05, 7

P2, 3a... P2, 3a

P4, 12... P4, 12

P6, 12... P6, 12

R1, 16... R1, 16

R4, 19... R4, 19

R7, 39... R7, 39

S1, 17... S1, 17

S2, 3... S2, 3

S2, 15... S2, 15

S4, 20... S4, 20

S6, 3... S6, 3

T1, 10... T1, 10

T3, 3... T3, 3

T5, 10... T5, 10

**Seifen** reichste Auswahl **Kerzen** billigste Preise **Schwämme**  
**Hof-Seifenfabrik J. Brunn, Inh.: Dr. Ernst Stutzmann.**

# Anzeigen haben Erfolg

nur dann, wenn sie sachgemäß inseriert werden. Senden Sie sich deshalb, bevor Sie irgendwelche Anzeigen vergeben, an die Anzeigen-Expedition  
**Haasenstein & Vogler, A.-G.**  
**E 2, 18, 1 Treppe (Planken). Telephon 499.**

Gründliche Beratung über Abfassung, richtige Wahl der Zeitungen, Anzeigen und Voreinrichtung auf Grund langjähriger Erfahrung, Anonyme Anzeigen, wie Gesuche und Angebote von Stellen, Theatern, Kapitalien, Pächtern, Agenten usw. sowie An- und Verkäufe unter strengster Discretion. Berechnung zu Originalpreisen. Hoher Rabatt

**„Trockne mit Luft.“**  
 Neuestes  
**Haartrocken-Verfahren**  
 beim Damen-Kopfwaschen  
 mit  
**elektrischem  
 Trocken-Apparat!**  
 Aerztlich empfohlen.  
 Keine schädl. Haarrötterei  
 wie mit allen anderen  
 Systemen. Der erste Apparat  
 hier. VETIA  
 Separater Damen-Bal.  
**Gebr. Schreiner**  
 Herren- u. Damen-Frisuren  
 D 2, 14.  
 gegenüber Deutscher Hof.

**Brennholz**  
 für Feuerstätten etc. liefern  
 von 25 Ctr. ab à 30 Pf. franco  
 auf Haus. 79984  
**J. Schmitt & Co.**  
 Holz- u. Barquet-Geschäft.  
 T 6, 25, Friedrichsring.  
 Telephon 1092.

In geüblicher Fertigung in **Damen-, Herren- und Kinderkleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken u. rechtzeitig**  
 es gerollt von Vorteil, wenn Damen-, Herren- und Kinderkleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken u. rechtzeitig  
 chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der  
 chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, die den begehrt. Frauen u. meist, und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung  
 auch manche Reuanstellung nicht nötig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.  
**Gebr. Röver, chem. Waschanstalt, Mannheim, N 2, 6, 20 Eäden, 200 Angestellte.**



**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
**Singer Nähmaschinen** sind musterartig in Construction und Ausführung.  
**Singer Nähmaschinen** sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.  
**Singer Nähmaschinen** sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
**Singer Nähmaschinen** sind für die moderne Kunstfärberei die geeignetsten.  
**Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunstfärberei.**  
 Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltrenomee durch die vorzügliche Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche  
 von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Kundzeichnungen auf allen  
 Ausstellungen und das ständige Bestehen der Fabrik bieten die schärfste Garantie für die Güte unserer Maschinen.  
**Singer Electromotoren, speciell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.**

**Welt-Ausstellung  
 Paris 1900.  
 Grand Prix.**

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
**Mannheim, O 2 Nr. 10. Kunststrasse.**

**Institut  
 Büchler**  
 Handelslehranstalt  
 D 6, 4.  
 Einzelunterricht und Vorträge  
 jährliche  
 dopp. am. ik. Buchhaltung  
 Rechnen, Correspondenz, Schönschreiben, Schreibmaschinen, Buchführung, Maschinenzeichnen.  
**Moderno Sprachen**  
 Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, Lateinisch, Hebräisch, Arabisch, Russisch, Polnisch, Dänisch, Niederländisch, Schwedisch, Finnisch, Norwegisch, Englisch, Griechisch, Lateinisch, Hebräisch, Arabisch, Russisch, Polnisch, Dänisch, Niederländisch, Schwedisch, Finnisch, Norwegisch.

**la. Weisskalk**  
 in Qualität dem Produkt ab  
 in der Nähe gelegenen Kalkstein  
 abgebaut, zu  
 65 Pf. per Centner  
 frei auf die Fabrik anzureisen im  
 wasserdichten Fuder gegen Bar-  
 zahlung, haben abzugeben.  
**G. & W. Giulini,  
 Ludwigshafen.**

**DIE BILLIGSTE**  
 Der Betrieb mit meinen  
 neuen Kraftanlagen, Patent  
 Taylor, welche auf Anfrage be-  
 schickt werden können, ist  
 30%  
 billiger wie Dampfmaschinen,  
 60%  
 billiger wie Gasmotoren,  
 70%  
 billiger wie Elektromotoren.  
**Theodor Heiges  
 Mannheim.**  
 Vertreter gesucht.

**BETRIEBSKRAFT**

**Grösstes Lager**  
 in fertigen Zimmerthüren mit Futter u.  
 Bekleidungen in allen Grössen u. Holz-  
 stärke zu den billigsten Preisen.  
 Liefern von Hausthüren, Glasabschlüssen,  
 Brüstungen etc. 60935  
**JULIUS KÖRBER,**  
 L 4, 5 Mannheim L 4, 5.

**Badeeinrichtungen,  
 Gaskocher und Gasapparate**  
 in besten bemängelten Systemen. 70003  
**Ph. Fuchs & Priester, Ingenieure,**  
 Schwabingerstr. 53. Friedrichsplatz 1 (am Wasserthor).

**Reparaturen**  
 von  
**Rollladen und Zugalousien**  
 werden prompt und fachgemäss ausgeführt,  
 alte Jalousien abgenommen, mit neuem An-  
 strich versehen u. wieder wie neu hergerichtet  
**K 2, 4, II. Stock. 95470**

Süddeutsche grösere Fabrik sucht per 15. August  
 **jungen Bureaubeamten,**  
 der stenographieren und mit Schreibmaschine  
 arbeiten kann. Bewerbungen mit Angabe von Lebens-  
 lauf, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin unter  
 Nr. 94900 an die Expedition dieses Blattes.

**Plissieren.**  
 M 4, 7. Ernst Levi M 4, 7.  
 Band- u. Seidenwaren. 80501

**Die letzten Loose zur II. Pfälz. Vierdelotterie I. Serie**  
 à 1 M., 11 Loose à 10 Pf. —  
 Porto u. Ziehungsliste 30 Pf. Ziehung garantiert Mittwoch, den 31. Juli ds. Js.  
 Extra empfohlen die  
 bekannten Verkaufsstellen, sowie das Generaldebet Peter Rixius in Ludwigshafen a. Rh.

**Ruhrkohlen**  
 in allen Sorten und prima Qualität  
 zu billigsten Tagespreisen frei an's Haus. 93430  
**Nedden & Reichert.**  
 Contor: F 7, 25 (Guisenring) Telephon 788.

**Kohlen**  
 Alle Sorten Kohlen  
 liefert, wie bekannt, in bester Qualität und sehr billig  
**H. Ristelhueber Nachfolger.**  
 Jungbuschstr. 13. Max Wand. Telephon 1757.

**Kaiser-Borax**  
 für Toilette u. Haushalt.  
 Das wirksamste, mildeste und geruchlose Verschönerungsmittel für  
 die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungswecke  
 und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt  
 in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pf. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lösel!  
 Spezialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

**Lohnzahlungs-  
 Bücher für Minderjährige**  
 empfiehlt billigt  
 Telephon 341 **Dr. Haas'sche Druckerei · E 6, 2**

**Neu! Praktisch!**  
**Für sparsame Hausfrauen!**  
 Jede Hausfrau, der daran gelegen ist, wesentliche Ersparnisse  
 der Haushaltskosten zu machen, sollte sich den geprüften  
**Strumpfspanner**  
 anschaffen.  
 Derselbe wird sich bald unentbehrlich machen!  
 Kein Eingehen der Strümpfe mehr nach jeder  
 Fußwäsche und nach dem Waschen!  
 Kein Durchziehen mehr mit den Händen!  
 Keine Ringe mehr über zu enge Strümpfe!  
 Nur noch die Hälfte des Bedarfs an Strümpfen!  
 Es liegt im Interesse einer jeden, sich durch einen Betrag  
 von der Wichtigkeit der geschriebenen Vorteile zu überzeugen.  
 Zu haben bei:  
 Carl Schneider, Q 4, 50  
 Aug. Eddy, Schwabingerstr.  
 J. G. Holz, N 4, 11  
 Georg Ziegler, Weinbühlstr.  
 H. Weiß-Schüler, Q 8, 6  
 W. Heinisch, Wm., Langstr. 25  
 Donald Wm., Neerstraße 25

**Auf Abzahlung!**  
 Photographische Apparate,  
 Objektive Vergrößerungs-Appa-  
 rate, Momentverschlüsse, sowie  
 sämtliche Bedarfsartikel lie-  
 fert gegen Monatsraten  
**A. Schenk's** Buch-, Kunst-,  
 Musikalien- u.  
 Instrumentenhandlung.  
 Papier- u. Schreibmaterialien.  
 Musikalisches Leihinstitut  
 Telephon 1282. — Mittelstr. 17.

**Motorfahrzeuge aller Art**  
 Für Personen- u. Last-  
 verkehr Mit Benzin- u. elektr.  
 Betrieb  
**Luxwerke A.-G.**  
 Ludwigshafen am Rhein  
 Leipzig — München. 71893

**Loose**  
 der  
**Internationalen Kunst-Ausstellung  
 München**  
 à M. 2.  
 Auf 2 Loose (gerade und ungerade Nummer)  
**1 Treffer garantiert!**  
 Nach auswärts à M. 2,10.  
 Zu beziehen durch die Exped. des General-Anz.  
 und Postale Friedrichsplatz 5.